

WORTteile

DAS BACKSTEIN-MAGAZIN 02 | 12

€ 4,80



ARCHITEKTUR ALS IMAGETRÄGER

*Sieger „Büro- und Gewerbebauten“
Im Gespräch mit Ludwig Harter,
harter + kanzler Architekten, Freiburg*

DIE PFLICHT ALS KÜR

*Durchdachtes Fassadenkonzept
mit vorfabrizierten Fertigelementen*

KONTORHAUS- ARCHITEKTUR NEU INTERPRETIERT

*Facettenreiches Farb- und Formen-
spiel in der Hansestadt Hamburg*

DIE BESTEN BÜRO- UND GEWERBEBAUTEN AUS BACKSTEIN

*Die Siegerprojekte des Fritz-Höger-Preises 2011
in der Kategorie Büro- und Gewerbebauten*

INHALT

ARCHITEKTUR ALS IMAGETRÄGER	4
<i>Im Gespräch mit Ludwig Harter, harter + kanzler Architekten</i>	
KONTRASTREICHES ZUSAMMENSPIEL	10
<i>Mobau Cremer, Klaus Zeller Architekturbüro</i>	
GEOMETRIE UND NACHHALTIGKEIT	14
<i>Pavillon Bleichwiese in Backnang, Architektur 6H</i>	
QUARTIER IM WANDEL	18
<i>Starcom Frankfurt, Ortner & Ortner Baukunst</i>	
KONTORHAUS-ARCHITEKTUR NEU INTERPRETIERT	24
<i>Büro- und Geschäftshaus Domstraße 18, Schenk + Waiblinger Architekten</i>	
AMBIENTE MIT LOKALKOLORIT	28
<i>Klarissenkloster Münster, Kleihues + Kleihues</i>	
LEITMOTIV BEWEGUNG	34
<i>Hochgarage Pressehaus Bremen, kister scheithauer gross architekten und stadtplaner GmbH</i>	
REDUKTION AUF DAS WESENTLICHE	38
<i>Neubau Technologie- und Gewerbezentrum, Stadt + Haus Architekten und Ingenieure</i>	
GEBÄUDE MIT VERGANGENHEIT	40
<i>Bournville Place, Stanton Williams Umnutzung der LWK Münster, Peter Bastian Architekten Sanierung der Stärkefabrik Leipzig, Vogt + Schwan</i>	
DIE PFLICHT ALS KÜR	44
<i>Zentrum für Alterspsychiatrie Klinik St. Pirminsberg, huggenbergerfries Architekten</i>	
DIE SUMME ALLER TEILE	48
<i>Lukas Huggenberger, huggenbergerfries Architekten</i>	

*Titelmotiv: Büro- und Geschäftshaus
Domstraße 18, Hamburg
Schenk + Waiblinger Architekten
Foto: © Paul Kozlowski, Paris*

IN KOOPERATION MIT

Bund Deutscher Architekten
Bundesverband **BDA**

Bauwelt **der architekt**

Baumeister **DBZ**
Deutsche Bauzeitschrift

EDITORIAL

Backstein-Magazin 02/12

Ein großer deutscher Lebensmittelhändler, der für seine stringente Einkaufspolitik bekannt ist, gestaltet die Fassaden seiner überall gegenwärtigen Verkaufsstellen konsequent zweischalig – mit Backstein. Zuvor aufgestellte Berechnungen der Folgekosten haben zu eben dieser Bauweise geführt. Dieses Vorgehen zeugt von wirtschaftlichem Weitblick.



Die Ihnen vorliegende VORteile-Ausgabe präsentiert Büro- und Gewerbebauten, die im Rahmen des Fritz-Höger-Preises 2011 für Backstein-Architektur nominiert wurden. Neben einer zweischaligen Fassade mit Backsteinen verbindet die vorgestellten Projekte eine weitere Gemeinsamkeit: Sie überzeugen mit unverwechselbarer Architektur und folgen dem Anspruch der Bauherren nach Wirtschaftlichkeit. Die nachfolgenden Projektberichte belegen die Machbarkeit dieses Anspruches.

Mit den besten Empfehlungen für Ihre zukünftigen Bauprojekte

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ernst Buchow'. The signature is fluid and cursive.

*Ernst Buchow, 1. Vorsitzender
Initiative Zweischalige Wand
Bauen mit Backstein*



**SIEGER BÜRO- UND
GEWERBEBAUTEN
NEUBAU BAUHOF HANSMANN
HARTER + KANZLER**

*Schattenspiel: Sichtbetonflächen
und -stelen überdachen den
Innenhof und verbinden Büro-
gebäude und Lagerhalle.*



ARCHITEKTUR ALS IMAGETRÄGER

Neben der Optimierung von Funktionalität sind Wirtschaftlichkeit und Energieeffizienz zentrale Aspekte bei der Planung zeitgemäßer Büro- und Gewerbebauten. Darüber hinaus vermag Architektur weitaus mehr zu leisten als das reine Schaffen zweckdienlicher Hüllen. VORteile sprach mit Ludwig Harter, harter + kanzler Architekten und Gewinner des Fritz-Höger-Preises 2011 für Backstein-Architektur.

HERR HARTER, SIE WURDEN BEIM FRITZ-HÖGER-PREIS 2011 ALS SIEGER DER KATEGORIE „BÜRO- UND GEWERBEBAUTEN“ AUSGEZEICHNET. WIE WÜRDEN SIE IHRE ARCHITEKTUR SELBST BESCHREIBEN?

Ludwig Harter: Diese Frage, die so einfach gestellt ist, lässt sich nicht so einfach beantworten.

ANDERS GEFRAGT – WAS ZEICHNET IHRE ARBEIT AUS?

Ludwig Harter: Unsere Architektur soll klar und verständlich sein. Besonders wichtig ist die Qualität der Ausführungsdetails.

BÜRO- UND GEWERBEBAUTEN DIENEN EINEM KLAR DEFINIERTEN NUTZUNGSZWECK. INWIEFERN DARF SICH ARCHITEKTUR ZUGUNSTEN EINER REINEN FUNKTIONALITÄT BEUGEN, OHNE DABEI AUSTAUSCHBAR ZU WIRKEN?

Ludwig Harter: Auch reine Funktionalität bedeutet keinesfalls, dass Architektur keine wesentliche Rolle spielt. Die Architektur nur auf die Funktionalität zu reduzieren ist im Grunde nach ein guter Ansatz – nach dem Grundsatz der Übereinstimmung von Form und Funktion. Überflüssiges, Vordergründiges sind zu vermeiden. Wichtig ist die Ausstrahlung eines Gebäudes in seiner Umgebung.

GERADE BEI ZWECKBAUTEN SPIELEN KOSTEN-NUTZEN-ASPEKTE EINE ENTSCHEIDENDE ROLLE. STEHT DER KOSTENDRUCK ARCHITEKTONISCHER QUALITÄT UND KREATIVITÄT IM WEG?

Ludwig Harter: Kostendruck entsteht durch eine im Vorfeld unqualifizierte Kostenermittlung. Zur seriösen Kostenermittlung gehört anschließend die Kostendisziplin von Architekt und Bauherr.

WELCHE HERAUSFORDERUNGEN ERGEBEN SICH DADURCH FÜR IHRE ARBEIT?

Ludwig Harter: Architekturqualität unter Kostendruck zu erreichen bedeutet erhöhten Planungsaufwand.

VORFABRIZIERTE FERTIGTEILE SIND EINE MÖGLICHKEIT, ZEIT UND KOSTEN BEIM BAU ZU SPAREN. WELCHE MÖGLICHKEITEN ERÖFFNEN SICH DARAUS HINSICHTLICH IHRES GESTALTUNGSPEKTRUMS?

Ludwig Harter: Reduktion der Teilevielfalt und somit auf serielle Bauelemente aufzubauen ist bei Gewerbe- und Industriebauten selbstverständlich und naheliegend. Das serielle Detail wird durch den Prototyp vorher „getestet“, gegebenenfalls in seiner funktionalen Aufgabe überprüft, ebenso auf seine architektonische Gestaltung hin.



▲ Das durchgängige Sichtbetondach umrahmt das Bürogebäude und bildet eine Torsituation.

DAS HEISST, SIE KÖNNEN AUF DIE GESTALTUNG DER BAUELEMENTE EINFLUSS NEHMEN. GANZ ALLGEMEIN, WOVON MACHEN SIE DIE AUSWAHL DES FASSADENMATERIALS ABHÄNGIG?

Ludwig Harter: Abhängig von der Bauaufgabe, von der Vorstellung, welches Material am besten die Aufgabe des Gebäudes repräsentiert. Zum Beispiel eine Schreinerei in Verbindung mit einem Holzbau, bei einer Schlosserei mit Stahl usw. Außerdem werden auch die Wünsche des Bauherrn, dessen Vorlieben oder gar Vorgaben berücksichtigt, sofern diese nicht konträr zu unseren Vorstellungen liegen.

GIBT ES KOMPROMISSE HINSICHTLICH DES FASSADENMATERIALS, DIE SIE NICHT EINGEHEN WÜRDEN?

Ludwig Harter: Hier könnte ich einige Beispiele nennen. Grundsätzlich sollten Kompromisse immer so gelingen, dass sich weder Bauherr noch Architekt als „Verlierer“ fühlen.

DAS OBJEKT IN HASLACH – MIT SEINER KOMBINATION AUS SICHTBETONELEMENTEN UND BACKSTEINFASADE – STELLT EINEN FORMALEN BEZUG ZUR TÄTIGKEIT DES BAUHERREN HER. WAR DIESER ASPEKT DER ENTSCHEIDENDE GRUND FÜR IHRE MATERIALWAHL?

Ludwig Harter: Die Materialwahl, innen und außen, hat sich erst im Laufe des Entwurfes entwickelt. Das Bauunternehmen hat bisher überwiegend Projekte konventioneller „Mischbauweise“ als Rohbauten oder als schlüsselfertige Häuser erstellt. Als Architekten

„Als traditionelles Baumaterial eignet sich Backstein hervorragend für klare, langlebige Häuser.“

LUDWIG HARTER

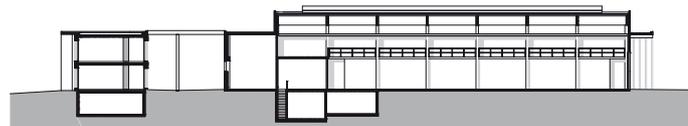


▲ *Betonstelen umfriedern die Rückseite der Lagerhalle und dienen als Sichtschutz.*

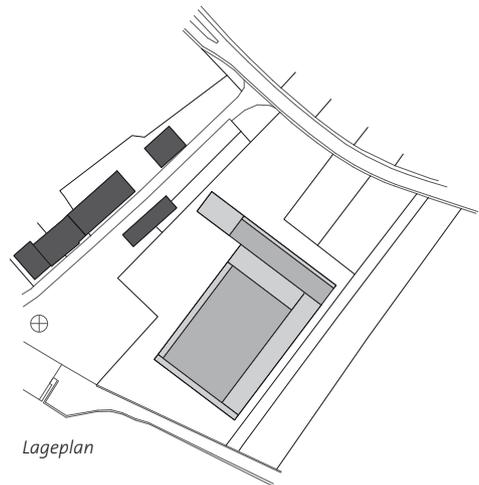
haben wir ihm geraten, die vorhandenen qualitativen Fähigkeiten seines Bauunternehmens entsprechend einzusetzen.

AUSSCHLAGGEBEND WAR ALSO LETZTENDLICH IHRE BERATUNGSLEISTUNG.

Ludwig Harter: Von diesem Ratschlag hat er sich überzeugen lassen. Was heute als Selbstverständlichkeit erachtet wird, war zunächst nicht selbstverständlich. Das Unternehmen hat sämtliche Entscheidungen im Nachhinein als richtig bewertet. Die Darstellung der architektonischen Gestaltung, geprägt von handwerklichen Fähigkeiten, bedeutet einen anhaltenden Imagegewinn für das Unternehmen.



Querschnitt



Lageplan

„Die schlichte Eleganz des hellen Backsteinbaus entwickelt sich durch die sorgfältig geschaffenen Proportionen und die gelungene Kombination der Materialien. Die klare Gestaltung und Organisation des Außenraums steht in einem ausgewogenen Verhältnis zu den spezifisch entwickelten Details. Mit Nachdruck lässt sich an diesem Projekt die gelungene Realisierung der Kombination von Nachhaltigkeit und Innovation im Gewerbebau ablesen. Ein gelungenes Vorbild für das, was in deutschen Industriegebieten möglich ist.“

JURYSTatement, FRITZ-HÖGER-Preis 2011

WELCHE ROLLE SPIELEN ENERGETISCHE ASPEKTE BEI IHREN ENTWÜRFEN?

Ludwig Harter: Die energetischen Aspekte haben wesentlich zugenommen. Vom Gesamtentwurf bis zum kleinen Detail haben diese teilweise wesentlichen Einfluss.

WIE BEURTEILEN SIE GLASBAUTEN HINSICHTLICH DER ENERGETISCHEN EIGENSCHAFTEN?

Ludwig Harter: Hier spielt der Ort des Projektes zunächst eine wichtige Rolle. Im Hochschwarzwald (z. B. auf 1.000 m NN) herrschen ganz andere Bedingungen gegenüber dem Rheintal (z. B. auf 150 – 200 m NN). Mit massiven, gut isolierten Häusern sind die energetischen Bedingungen am wenigsten „risikobehaftet“. Wir können dieses Thema jedoch nicht rein verbal beurteilen, da unterschiedlichste Bedingungen auch unterschiedlichste Lösungen hervorrufen.

NACHHALTIGKEIT KENNZEICHNET SICH AUCH DURCH EIN ZEITLOSES ERSCHEINUNGSBILD SOWIE LANGFRISTIGEN WERTERHALT. LIEGT HIERIN DIE STÄRKE DER BACKSTEIN-ARCHITEKTUR?

Ludwig Harter: Sofern der Entwurf bis hin zum Detail speziell auf den Werkstoff Backstein abgestimmt ist, liegt in der Backstein-Architektur eine gewisse Stärke. Schauen wir uns nur mal die historischen Backsteinbauten an. Diese sind nicht nur gut erhalten, sondern üben seit jeher einen gewissen Reiz aus.

EINE LETZTE FRAGE. WAS ASSOZIIEREN SIE MIT DEM BAUSTOFF BACKSTEIN?

Ludwig Harter: Die Verwendung des Backsteines bedeutet Disziplin im Entwurf. Als traditionelles Baumaterial eignet es sich hervorragend für klare, langlebige Häuser. Facettenreiche, sinnige Details in handwerklicher Qualität können bei einem Backsteingebäude besonders zur Geltung kommen. Die Lebendigkeit der Fassaden, allein innerhalb des Tageszyklus, ist reizvoll und beeindruckend.

EIN SCHÖNER ABSCHLUSS. HERR HARTER, VIELEN DANK FÜR DAS GESPRÄCH.

Das Interview führte Tobias Steinkamp.

PROJEKTDATEN

Ort

Haslach i. K./
Baden-Württemberg

Bauherr

Ingeborg Hansmann

Architekt

harter + kanzler Architekten

Projektleitung

Armin Stoll

Netto-Grundfläche

2.974 m²

Bruttorauminhalt

17.695 m³

Planung und Bauzeit

2006 – 2008

*Klare Linien und
strenge Geometrie
bestimmen die
Proportionen des
Baukörpers. ▶*



Lesen Sie mehr zu harter + kanzler

▶ backstein.com/harter-kanzler



„Das Material B
keit der moder
die historische

KONTRASTREICHES ZUSAMMENSPIEL

Zwei massive Gebäudeteile sowie eine filigrane Stahlrahmenkonstruktion vereinigen sich in dieser kontrastreichen Komposition aus dunkler Klinkerfassade und Glasfläche zu einem harmonischen Ganzen.

„ Im Zuge eines Generationenwechsels in der Geschäftsführung des alteingesessenen Baustoffhandels wurde auf dem Firmengelände ein neues Ausstellungs- und Bürogebäude errichtet.

Zwei massive Gebäudeteile bilden Anfang und Ende des neuen, lang gestreckten Baukörpers, der sich vor eine bestehende Lagerhalle aus den 60er-Jahren legt.

ackstein stärkt die Sinnlichen Baukörper und knüpft an Umgebung an.“

KLAUS ZELLER



PROJEKTDATEN

Ort

Frechen

Bauherr

Päffgen Immobilien
GmbH & Co. KG

Architekt

Architekturbüro
Klaus Zeller

Grundstücksfläche

6.700 m²

Bebaute Fläche

450 m²

Nutzfläche

410 m²

Geschosse

eingeschossiger
Hallenbau

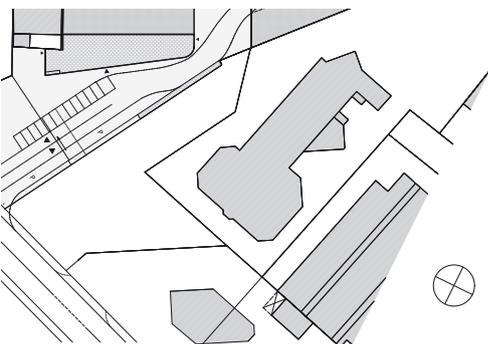
Planung und Bauzeit

2007 – 2008

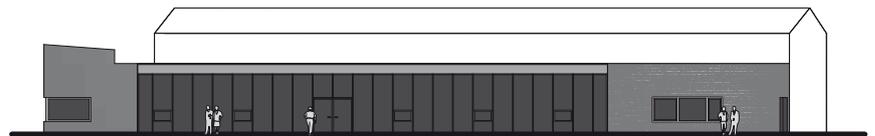
Baukosten

320.000 Euro

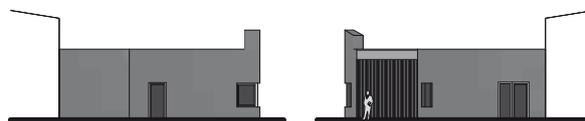
◀ Das Mauerwerk steht im engen Dialog mit der engen Dialog mit der vorhandenen historischen Bausubstanz.



Lageplan



Ansicht Nord-West



Ansicht Nord-Ost

Ansicht Süd-West

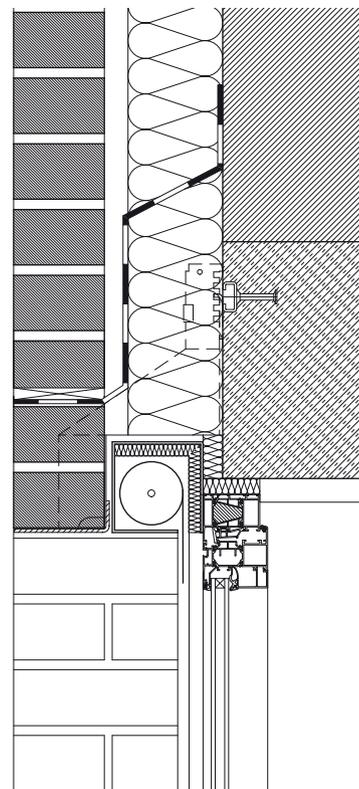


▲ Der Verkaufsraum bildet das optische und räumliche Zentrum des Gebäudes.

Diese massiven Körper aus Kalk-Sandstein und Stahlbeton werden mit dem ortstypischen dunklen Klinker im wilden Verband verkleidet. Stein- und Fugmörtelfarbe sowie die Art des Mauerverbands kommen so auch an den historischen Lagergebäuden des Baustoffhandels aus den 20er-Jahren vor. Lediglich das dort vermauerte historische Steinformat konnte nur näherungsweise getroffen werden.

Die aussteifende Funktion dieser Gebäudeteile ermöglicht es, dazwischen eine sehr filigrane Stahlrahmenkonstruktion ohne Längsaussteifung einzufügen, die die Ausstellung aufnimmt und nach vorne komplett verglast wird. Den Rücken des Gebäudes bildet die vorhandene Lagerhalle, in die somit direkte Übergänge aus dem Verkaufs- und Bürobereich möglich sind.

Um die solide Wirkung der Ziegelbauten zu unterstützen, wurden verschiedene konstruktive Maßnahmen ergriffen: Die Stoßfugen, als Entwässerungsöffnungen in der Vormauerschale, wurden nicht über die volle Steinhöhe geöffnet, sondern nur auf den untersten 2 cm, durch Einlegen von kleinen Hölzchen.



Detail: Brüstungs- und Sturzbereich

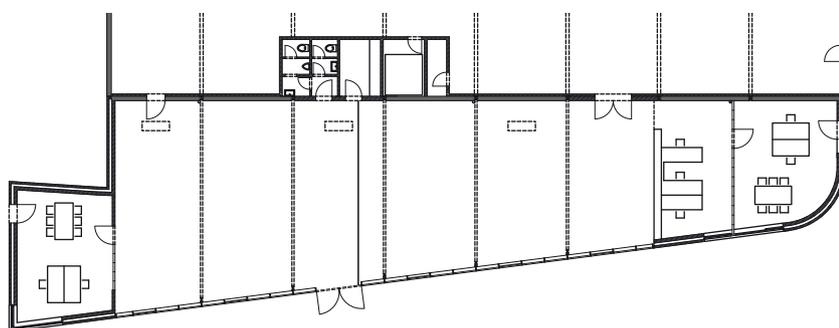


▲ Funktional: Das Innere des Verkaufsraumes.



▲ Elegant: Die abgerundete Gebäudekannte.

Foto: © Constantin Meyer, Köln



Grundriss

Auf Dehnfugen konnte bei den vorhandenen Wandlängen verzichtet werden, zumal die Ausrichtung nach Norden relativ geringe thermische Spannungen verursacht. Im Bereich der spitzwinkligen Ecke wurden Lagerfugenbewehrungen aus Edelstahl eingelegt.

Der Radius des abgerundeten Baukörpers wurde so gewählt, dass eine überzeugende Rundung entsteht, ohne dass hierfür Formsteine gefertigt werden müssen. “

Klaus Zeller, Köln



VITA
Klaus Zeller *1968

1991 – Architekturstudium,
1997 Fachhochschule Köln

1997 Mitarbeit Architektur-
büro Bienefeld

1998 – Mitarbeit Wiegmann
2001 & Trubenbach, Köln

2001 – Mitarbeit Kister
2002 Scheithauer Gross,
Köln

seit Eigenes Architektur-
2003 büro, Köln

Lesen Sie mehr zu Klaus Zeller

► backstein.com/klauszeller

GEOMETRIE UND NACHHALTIGKEIT

Minimalistische Architektur und klimafreundliches Energiekonzept – mit diesen Kernwerten setzt der kompakte, aber dennoch massiv wirkende Quader einen zukunftsweisenden Akzent in seinem städtebaulichen Kontext.



◀ Gebäudehülle und Fensterflächen im geometrischen Wechselspiel.

SITUATION

„ Im Rahmen der Neuplanung der Bleichwiese in Backnang bildet der Pavillon das Bindeglied und den Übergang zur Backnanger Innenstadt. Das Gebäude ist in Proportion und Maßstab auf die großflächige Bleichwiese abgestimmt. Es ist eine bisher einmalige Situation in Backnang entstanden. Das Murrufer kann von einer Außenterrasse und einem Holzdeck erlebt und genossen werden und gleichzeitig erhält man einen Blick auf den grünen Burgberg und die Altstadtsilhouette.

FASSADE

Das Gebäude wurde auf die Grundkubatur 14 x 14 x 7 m reduziert. Die Fassadenelemente sind mit einer Steintiefe in der Leibung zurückversetzt, sodass die Klinker-Vorsatzschale die äußere Hülle des Gebäudes bildet.

Passend zu den hochwertigen Materialien im Innern wurde der Klinker im Flensburger Format mit seiner geringen Höhe von ca. 4 cm optisch passend auf den Pavillon abgestimmt und verleiht diesem eine sinnlich elegante Ausstrahlung.

Die Einschnitte der Glasfassade in die Hülle gliedern den Baukörper und machen die unterschiedlichen Nutzungen deutlich. Das Ladengeschäft hebt sich durch die zweigeschossigen Fenster gegen das liegende Fassadenband der Espresso-Bar ab. Die öffentlichen Toiletten und der Nebeneingang zur Bar sind mit einer geschlossenen Metallfassade versehen. Die anthrazitfarbenen Metallprofile der Glas- und Metallfassade bilden einen harmonischen Kontrast zu der mit einem silbergrauen Wasserstrich-Vollsteinklinker verkleideten Gebäudehülle.

PROJEKTDATEN

Ort

Backnang

Bauherr

Gaupp Wohnungsbau GmbH, Waiblingen

Architekt

Architektur 6H

Grundstücksfläche

1.393 m²

Bebaute Fläche

725 m²

Nutzfläche

240 m²

Geschosse

2

Planung und Bauzeit

03.2009 – 11.2010



Ansicht Süd-Ost



Ansicht Nord-West



„Backstein ermöglicht uns Reduktion und Sachlichkeit. Einfache Formen, Materialfarben und Oberflächentexturen definieren Räume der inneren Ruhe“

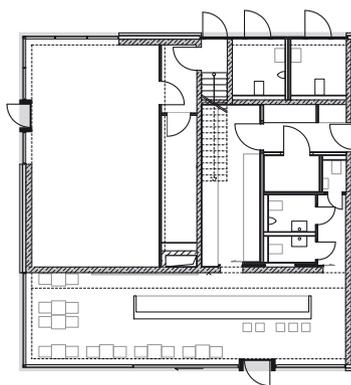
ARCHITEKTUR 6H

▲ Das silbergraue Sichtmauerwerk unterstreicht das monolithische Erscheinungsbild des Baukörpers.

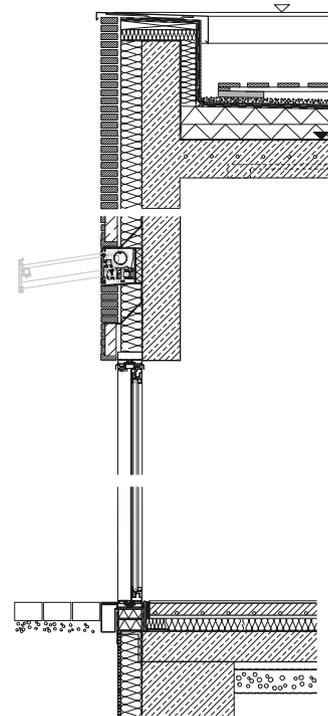


INNENRAUM

Gegen die silbergraue Vormauerschale heben sich die Innenräume mit den hochwertigen Sichtbetonoberflächen vorteilhaft ab. Die Espresso-Bar erhält durch ihr lang gestrecktes Format und die lichte Höhe von 6,50 m eine besondere Ausstrahlung, welche durch das Oberlichtband und das liegende Fassadenband unterstrichen wird. Die 7,60 m lange Bar aus Sichtbeton betont den Raum und nimmt die Materialität der Wände auf. Die Leuchtskulptur über der Bar wirkt als Blickfang und lässt den Raum golden erstrahlen. Der Boden ist durch eine dunkle Beschichtung wirkungsvoll gegen die Wände abgesetzt. Ein über 4,50 m breites Schiebefenster lässt zudem ein Verschmelzen von Innen- und Außenraum zu.



Grundriss



Fassadendetail



Fotos: © aqua architektur fotografie, Stuttgart

◀ *Einladend: In der Dunkelheit entfaltet die Illumination der Espressobar ihre volle Wirkung.*

STATIK

Aufgrund eines wenig tragfähigen Untergrundes am Ufer der Murr wurde eine Brunnengründung als Tiefgründung vorgesehen. Darauf bauen Sichtbetonwände auf, die teilweise über eine Höhe von 7,50 m betoniert sind. Wandartige Träger lassen eine Glasfassade mit frei schwebender Ecke und gleichzeitig ein durchgehendes Oberlichtband in der Espressobar zu.

ENERGIEKONZEPT

Der Pavillon ist auch energetisch ein zukunftsweisendes Projekt und bezieht seine Energie über acht Geothermiesonden mit Wärmepumpe. Durch die Bauteilaktivierung der massiven Bauteile kann das Gebäude im Winter geheizt und im Sommer gekühlt werden. So werden über 75 Prozent des sonst erforderlichen Primärenergiebedarfs Jahr für Jahr eingespart und das Klima durch die Nutzung erneuerbarer Energien entsprechend geschont. “

Architektur 6H, Stuttgart



VITA

Reginald Eckhoff *1964

1986 – Architekturstudium, FHT Stuttgart

1990 – Freie Mitarbeit in Stuttgarter Architekturbüros
1996

1991 TU in Berlin

1993 – weiterführendes Studium an der Universität Stuttgart
1994

1994 Bürogründung Architektur 6H

2001 Berufung in den BDA

seit Lehrtätigkeit, HfT Stuttgart, Dozent für Baukonstruktion und Entwerfen
2005

2012 Vertretungsprofessur an der HfT Stuttgart

VITA

Wilhelm Kugler *1964

1986 – Architekturstudium, FHT Stuttgart
1993

1989 Stipendium, TU Delft, NL

1991 – Freie Mitarbeit in Stuttgarter Architekturbüros
1995

1993 – Aufbaustudium Akademie der Künste, München
1994

1994 Bürogründung Architektur 6H

2001 Berufung in den BDA

seit Lehrtätigkeit, HfT Stuttgart, Dozent für Baukonstruktion und Entwerfen
2007

Lesen Sie mehr zu 6H

► backstein.com/6H



„Architektur ist eigentlich verloren, wenn sie es nicht schafft, eine eigene Stimmung zu erzeugen. Ziegel ist in der Lage, diese Qualitäten nach außen hin abzustrahlen“

ORTNER & ORTNER

▲ Ansicht vom Quartiersplatz: Fensterflächen, Einschnitt und Luftbalken wirken wie aus einem Block gemeißelt.

Stringent: Die geometrische Formensprache erschließt sich aus jeder Perspektive.



QUARTIER IM WANDEL

PROJEKTDATEN

Ort

Frankfurt am Main

Bauherr

Schwedler-Carré
GmbH & Co. KG

Architekt

Ortner & Ortner Baukunst

Grundstücksfläche

1.393 m²

Bebaute Fläche

725 m²

Bürofläche

4.000 m²

Gewerbefläche

650 m²

Geschosse

7

Planung und Bauzeit

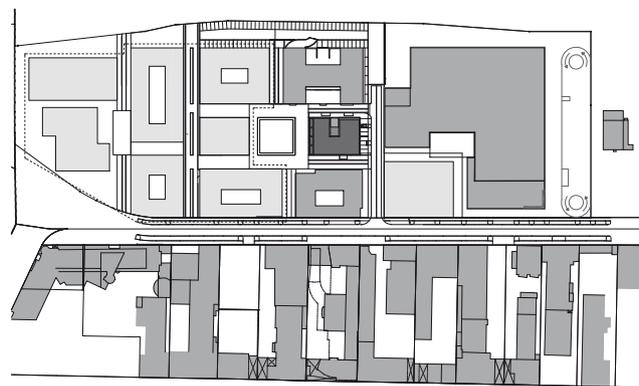
2008 – 2010

Baukosten

6 Mio. Euro

Das monolithisch anmutende Bauwerk bildet den Grundstein für die Entstehung eines neuen Kreativ- und Dienstleistungsquartiers nahe des Frankfurter Osthafens. Mit der markanten Backsteinfassade demonstrieren Ortner & Ortner Baukunst architektonische Eigenständigkeit und verweisen indirekt auf die Historie des vormals industriell geprägten Standortes.

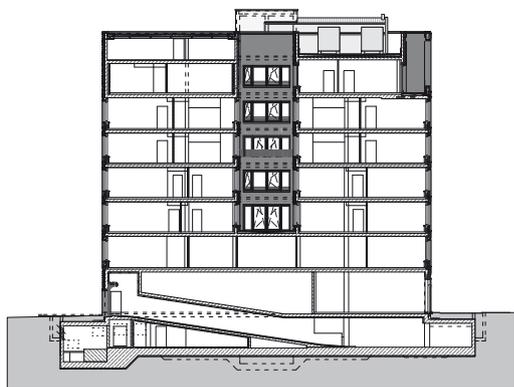
„Auf dem Gelände des neu geplanten Schwedler Carrés in Frankfurt am Main entsteht mit dem Bau der Starcom ein hochwertiges Büro- und Geschäftshaus mit Café sowie Ladenflächen im Erdgeschoss. Das geplante Gebäude fügt sich in ein städtebauliches Ensemble aus einer Reihe neuer individuell geplanter Gebäude ein.“



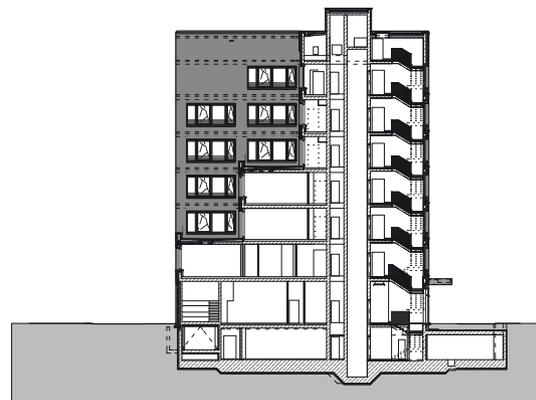
Lageplan



▲ Der zweistufige vertikale Einschnitt definiert die Rückseite des Baukörpers; Blick aus der Gebäudefuge.



Längsschnitt



Querschnitt



◀ Die Luftbalken der Freibereiche als Teil der geometrischen Komposition.



▲ Eindrucksvoll: Die Strahlkraft der Backsteinfassade verleiht dem Gebäude eine kraftvolle Präsenz.

Der Baukörper folgt im Süden und im Osten dem Verlauf der Straßenkante, nach Westen schließt er den Quartiersplatz ab. An der nördlichen Gebäudeseite gliedert ein zweistufiger vertikaler Einschnitt die Fassade. Im oberen Gebäudeabschluss werden durch Terrassen auf der südwestlichen und nordöstlichen Seite großzügige, durch Luftbalken begrenzte, Freibereiche geschaffen, die sich dem kubischen Gesamtbild unter-

ordnen. Die weitgehend offene Struktur des Gebäudes ermöglicht verschiedene nutzungsorientierte Grundriss-Szenarien. Seine klare Gestalt wird durch die geplante Loch- beziehungsweise Strukturfassade mit rötlicher Ziegelbekleidung unterstrichen. “

Ortner & Ortner Baukunst, Berlin, Köln, Wien



◀ Einladend: Der rote Klinker zieht sich hinein bis in den Eingangsbereich.

Fotos: © Stefan Müller, Berlin



© schnepp - renou photography



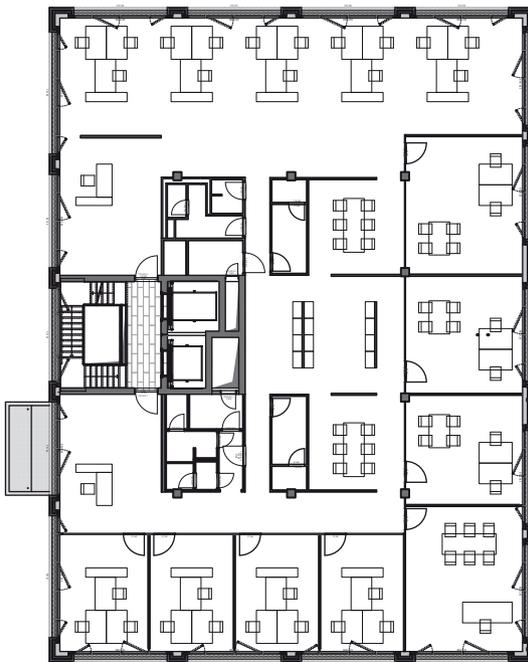
© schnepp - renou photography

VITA
Prof. Laurids Ortner *1941

- 1959 – Architekturstudium
- 1965 an der TU Wien
- 1967 Mitbegründer der Architekten- und Künstlergruppe Haus-Rucker-Co in Wien
- 1970 – Atelier Haus-Rucker-Co in Düsseldorf mit Günter Zamp Kelp und Manfred Ortner
- 1976 – Professur an der Hochschule für Künstlerische und Industrielle Gestaltung in Linz
- 1987 – Professur an der staatlichen Kunstakademie Düsseldorf
- seit Mitglied der Berliner Architektenkammer
- 2002

VITA
Prof. Manfred Ortner *1943

- 1961 – Studium an der Akademie der Bildenden Künste, Wien
- 1967
- 1966 – Lehrtätigkeit als Kunsterzieher
- 1971
- 1970 – Atelier Haus-Rucker-Co in Düsseldorf mit Günter Zamp Kelp und Laurids Ortner
- 1987
- seit Mitglied der Berliner Architektenkammer
- 1994
- 1994 – Professor für Entwerfen, Architektur-fakultät FH Potsdam
- 2011



Grundriss EG

Lesen Sie mehr zu Ortner & Ortner

► backstein.com/ortner-ortner

KONTORHAUS-ARCHITEKTUR NEU INTERPRETIERT

Beim Anblick des Hamburger Büro- und Geschäftshauses erlebt der Betrachter ein facettenreiches Farb- und Formenspiel, das aus jedem Blickwinkel heraus die traditionelle Kontorhaus-Architektur der Hansestadt lebendig zitiert.



◀ Die dezent gedrehten Obergeschosse orientieren sich an der Biegung der Domstraße.

» Nach dem Abriss des bestehenden Bürogebäudes war der Neubau eines Büro- und Geschäftshauses mit Tiefgarage geplant. Die Sohle und Wände des bestehenden Untergeschosses wurden erhalten und in die Neuplanung mit einbezogen.

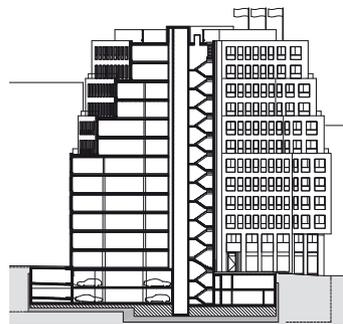
Der Baukörper wird aus einem zweihöftigen Grundriss in polygonaler L-Form gebildet, der sich entlang der Straße und parallel zur nördlichen Nachbarbebauung erstreckt. Nach Norden und Westen ergibt sich eine Platzsituation vor dem Gebäude.

Das Erdgeschoss ist mit dem 1. OG durch die Fassadengestaltung optisch zusammengefasst und bildet zusammen mit den folgenden vier Geschossen einen

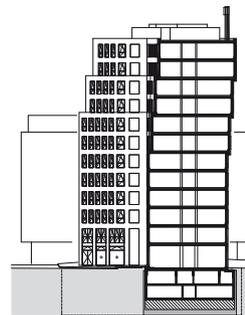
Sockelbaukörper. Die weiteren Obergeschosse sind stufenweise zurückgestaffelt und in Gruppen zu jeweils zwei Geschossen auf dem Sockelbau leicht verschoben und gedreht, sodass sich das Gebäude auffächert, dadurch der Krümmung der Straße folgt und im Anschlussbereich Überhänge ausbildet.

ERSCHLIESSUNG

Die Haupteingänge befinden sich zum einen an der Ostseite und zum anderen am Vorplatz zum Gebäude im Westen. Für die Mieteinheiten im Erdgeschoss sind zusätzlich direkte Eingangstüren vorgesehen. Das zentrale Treppenhaus an der Westfassade führt als Sicherheitstuppenraum durchgängig von der Tiefgarage bis zum obersten Geschoss.



Querschnitt



Querschnitt

PROJEKTDATEN

Ort

Hamburg

Bauherr

Quantum Immobilien AG

Architekt

schenk + waiblinger architekten

Grundstücksfläche

1.225 m²

Bebaute Fläche

770 m²

Nutzfläche

8.900 m²

Geschosse

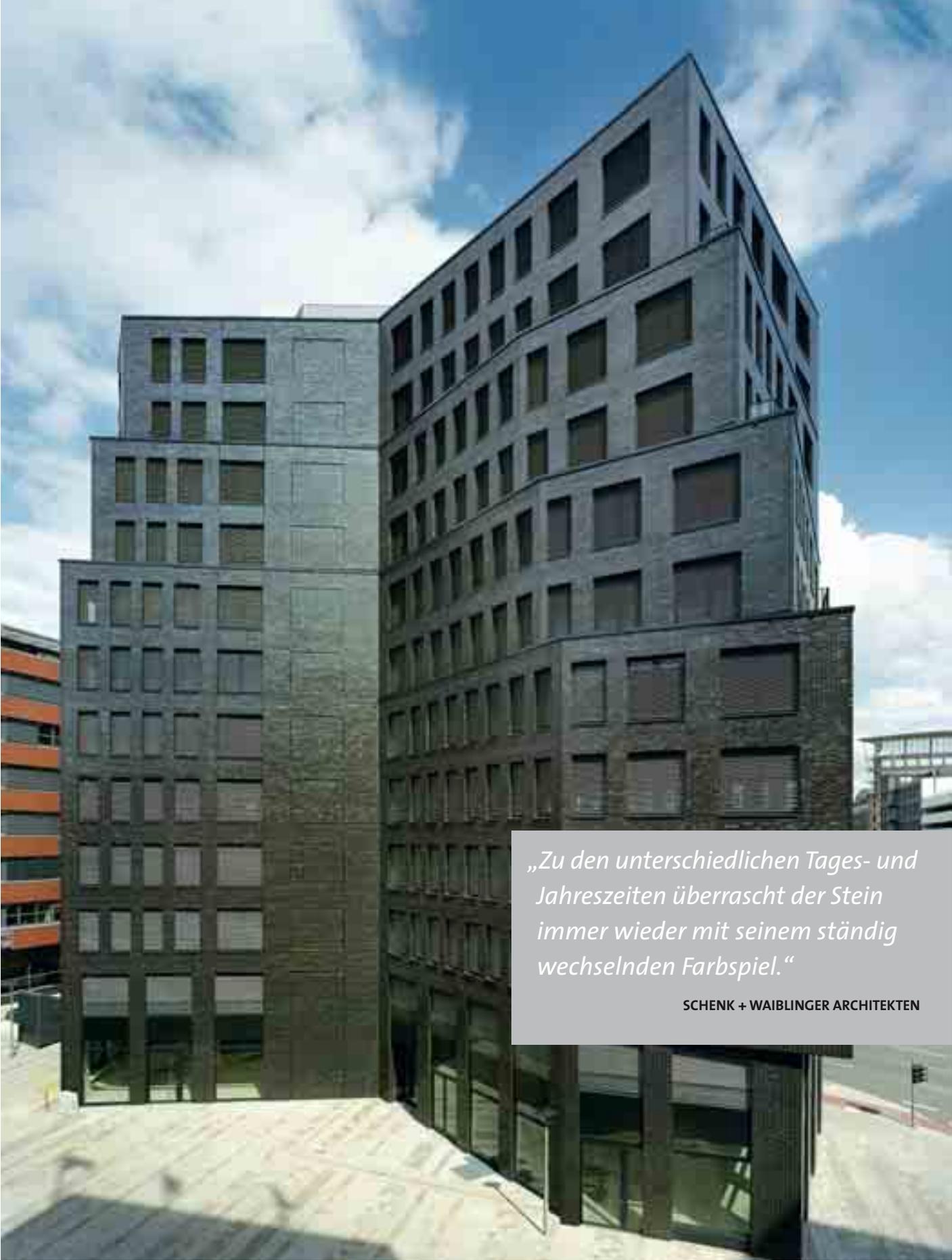
12

Planung und Bauzeit

2006 – 2008

Baukosten

12 Mio. Euro



„Zu den unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten überrascht der Stein immer wieder mit seinem ständig wechselnden Farbspiel.“

SCHENK + WAIBLINGER ARCHITEKTEN

▲ Die dunkel schimmernde Klinkerfassade versteht sich als Hommage an die Baukultur Hamburgs.



Grundriss

GRUNDRISS

Im Erdgeschoss sind neben der repräsentativen Eingangslobby Flächen für Verkaufsräume, Seminarbereiche oder Büroflächen vorgesehen. Die Obergeschosse sind der Büronutzung vorbehalten. Diese Flächen sind aufgrund des regelmäßigen Fassadenrasters von 1,35 m flexibel zu gestalten.

KONSTRUKTION

Der Neubau ist als Skelett-Konstruktion mit Geschossdecken, Unterzügen und Stützen aus Stahlbeton geplant.

FASSADE

Die Fassade ist als Lochfassade mit hochformatigen Fensterelementen und einer hinterlüfteten Vormauerschale aus Klinker-Sichtmauerwerk konzipiert. Die Lebhaftigkeit der von allen Seiten und aus allen Richtungen so unterschiedlich erlebbaren Fassadenstrukturen entfaltet ihren eigentlichen Reiz jedoch erst durch die fein glänzende Salzglasur auf der Oberfläche des schwarz-braunen Klinkers. Zu den unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten und abhängig vom Sonnenstand überrascht dieser Stein immer wieder

mit seinem ständig wechselnden Farbspiel. Der Klinker ist im NF-Sonderformat von 235 x 115 x 71 mm verarbeitet und um 24 verschiedene Formsteinformate ergänzt, die unter anderem die Schrägstellung der gedrehten Geschosse berücksichtigen. Fuß- und Glattsortierung wurden im Verhältnis 70/30 gemischt, um im Zusammenspiel mit der Salzglasur die Natürlichkeit des keramischen Scherbens zu unterstreichen. Damit signalisieren diese eleganten hochwertigen Fassaden gleichzeitig ihre Verbundenheit mit den ehrwürdigen Kontorhäusern aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: neu interpretierte Tradition der Kaufmannsarchitektur.

DACH UND TERRASSEN

Die sich durch die Staffelung der Obergeschosse ergebenden Terrassen und das Gebäudedach erhalten einen Plattenbelag. Auf dem Dach befinden sich der Triebwerksraum-Aufzug mit Treppenaufgang sowie Technikaufbauten, die durch eine an die Gesamtgestaltung angepasste, von der Fassade abgerückte Einhausung verdeckt werden. “

Schenk + Waiblinger Architekten, Hamburg



Bild: © Paul Kozłowski, Paris

◀ Die Farbigkeit des Backsteins changiert je nach Lichtverhältnissen und Perspektive.



VITA

Martin Schenk *1967

1990 – Architekturstudium
1995 FH Hamburg

1995 – DAAD-Stipendium
1996 und Aufbaustudium,
Institut Européen
d'Architecture INEAA
in Rouen, Frankreich
und Valencia, Spanien

ab Freie Mitarbeit in ver-
1992 schiedenen Architek-
turbüros in Hamburg
und Paris, Frankreich

seit Büro Schenk+Waib-
2000 linger in Hamburg

VITA

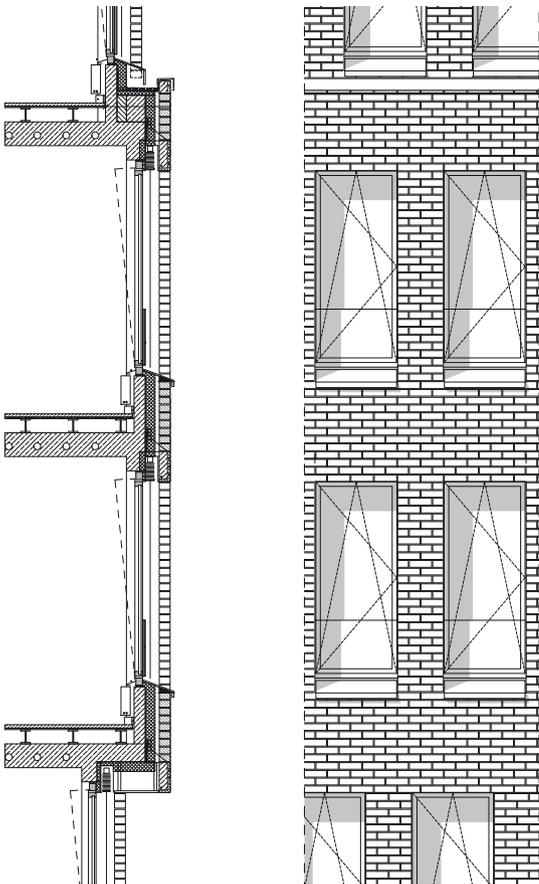
Georg Waiblinger *1968

1990 – Architekturstudium
1996 FH Hamburg

ab Freie Mitarbeit in
1992 verschiedenen
Architekturbüros
in Hamburg und
Sydney/Australien

1996 Eigene Projekte
in Hochbau und
Innenarchitektur

seit Büro Schenk+Waib-
2000 linger in Hamburg



Detail Vorsprünge

Lesen Sie mehr zu schenk + waiblinger architekten

► backstein.com/schenk-waiblinger



„Von 1887 bis 2001 existierte an diesem Ort das aus Backstein errichtete Kloster der Armen Klarissen. Um der Geschichtsvergessenheit entgegen zu wirken, haben wir die Materialität des Klosters aufgegriffen.“

NORBERT HENSEL

▲ Vertikale Einschnitte prägen die Geometrie der quadratischen Baukörper.

Südansicht
des Büro-
gebäudes
sowie der
Stadtviellen. ▶



AMBIENTE MIT LOKALKOLORIT

Das großzügig angelegte Büro- und Wohngebäudeensemble von Kleihues + Kleihues setzt einen städtebaulichen Akzent in prominenter Lage. Dabei spiegelt das stilsicher umgesetzte Verblendmauerwerk unverkennbar die für das Münsterland typische Backsteinbauweise wider.

PROJEKTDATEN

Ort
Münster

Bauherr
Graf Droste zu Vischering,
Erbdroste

Architekt
Prof. Josef Paul Kleihues
mit Norbert Hensel

Grundstücksfläche
5.014 m²

Bebaute Fläche
ca. 1.632 m²
(ohne Tiefgarage)

Nutzfläche
9.660 m²

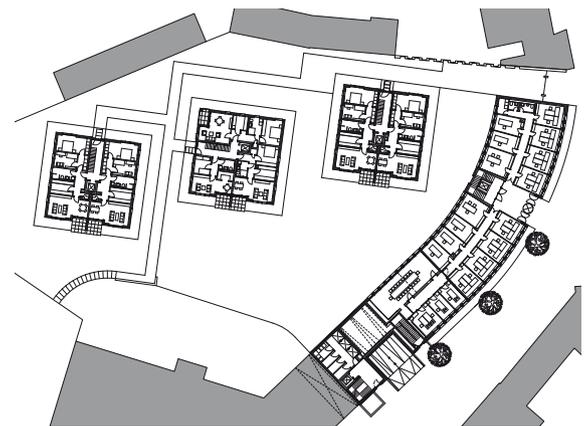
Geschosse
4

Planung und Bauzeit
2002 – 2005

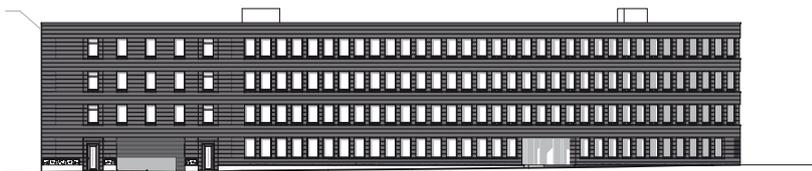
Baukosten
12 Mio. Euro

» Auf dem Gelände des ehemaligen Klosters der Armen Klarissen in Münster an der Weseler Straße in direkter Nähe zum Aasee und Münsters historischer Altstadt ist eine Wohnanlage mit 34 Wohneinheiten entstanden. Die bogenförmige Blockrandbebauung mit Büroflächen lässt einen ruhigen Innenhof, der durch den Bürokörper vom Verkehrslärm abgeschirmt wird, entstehen. Sie umschließt drei solitäre Stadtviellen, die nach Süden ausgerichtet sind. Die Stadtviellen

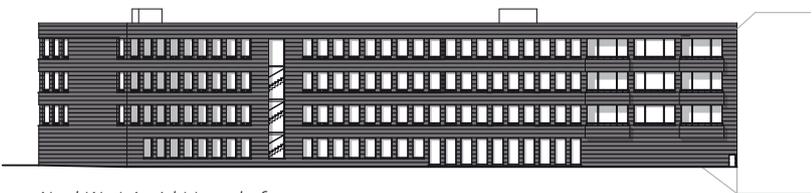
beinhalten 28 großzügige barrierefreie Wohnungen gemäß der DIN 18025, welche aus dem benachbarten Altenpflegeheim betreut werden können. Das Pflegeheim ist durch einen eigens angelegten Weg mit den Stadtviellen verbunden. Durch den Wohnungsmix von 2- bis 4-Raum-Wohnungen entsteht ein familienfreundliches Ambiente, welches generationsübergreifend genutzt wird.



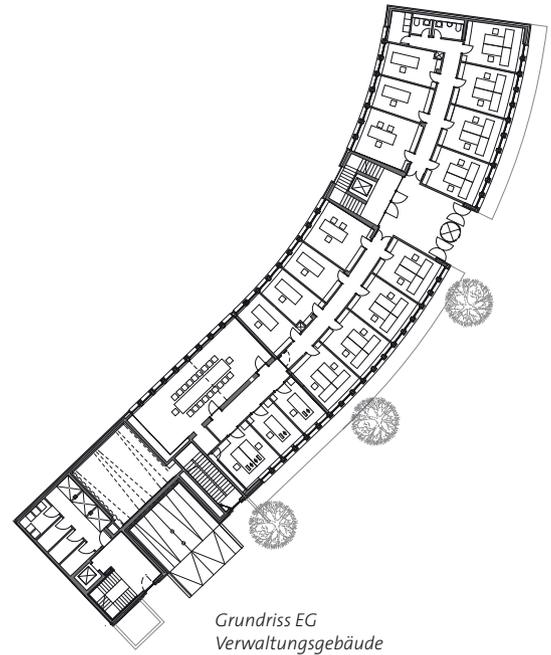
Grundriss Erdgeschoss



Süd-Ost-Ansicht Scharnhorststraße



Nord-West-Ansicht Innenhof



◀ Geschützt: Der bogenförmige Baukörper des Bürogebäudes umschließt die Stadtvillen in einem ruhigen Innenhof.

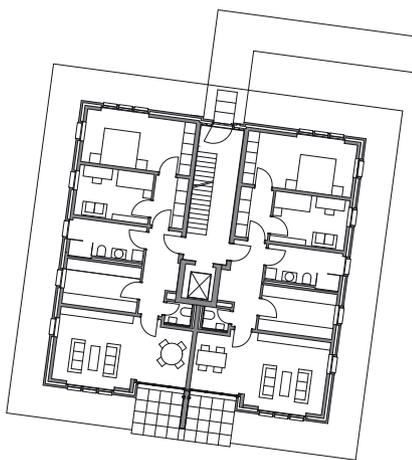
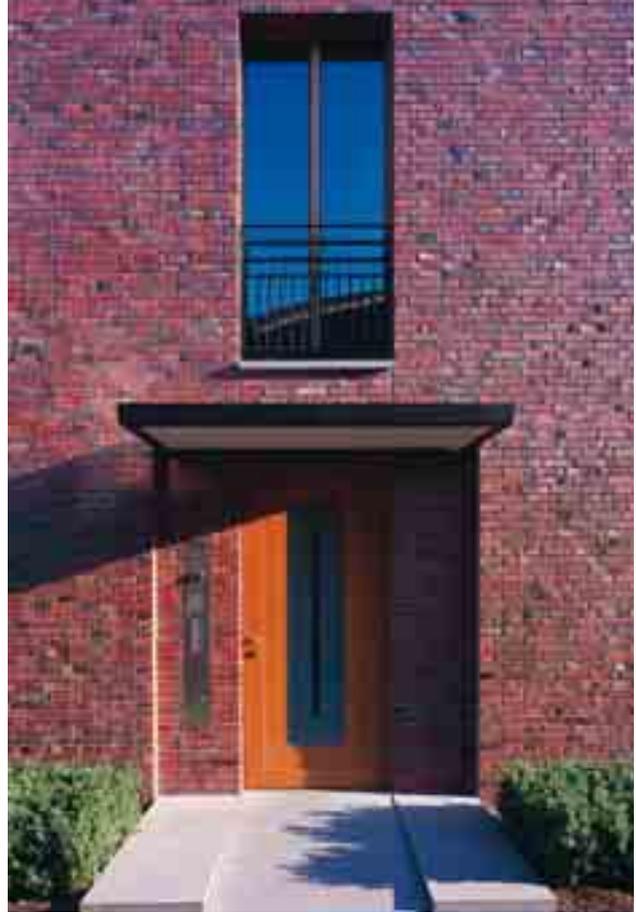
Die horizontal betonende Bandfassade mit ihrem dynamischen Bogen wertet den Kreuzungsbereich an der Scharnhorststraße auf und setzt einen neuen städtebaulichen Akzent im Verlauf der Weseler Straße. Das benachbarte Altenpflegeheim St. Lamberti ist direkt an die Blockrandbebauung angebunden und versorgt sechs rollstuhlgerechte Wohnungen mit einer durchschnittlichen Größe von 65 m², sodass die Bewohner sämtliche Betreuungs- und Pflegeangebote des Heims in Anspruch nehmen können.

Die gesamte Bebauung verfügt über eine Tiefgarage mit 65 Stellplätzen. Das Verblendmauerwerk wird kombiniert mit Eichenholzfenstern und erinnert an die historische Materialität des Klarissenklosters. “

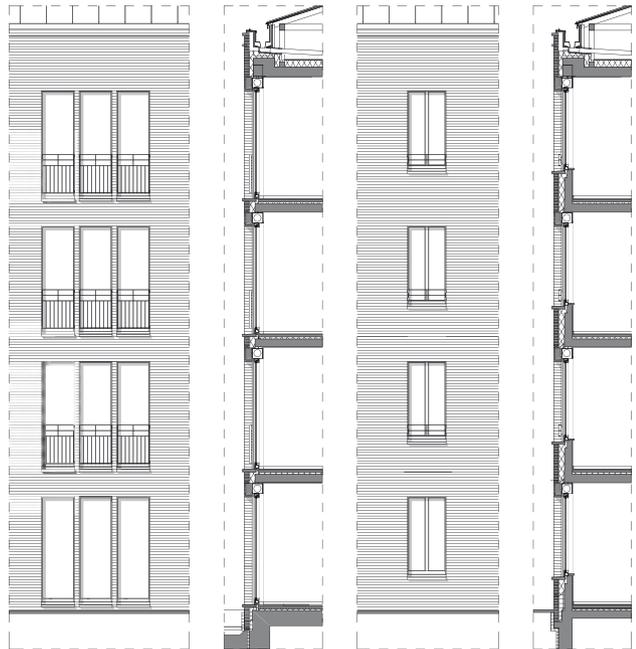
Prof. Josef Paul Kleihues mit Norbert Hensel, Kleihues + Kleihues, Dülmen-Rorup/Berlin



*Eingangsbereich
einer Stadtvilla;
Die solitären
Baukörper sind
versetzt zueinander
angeordnet. ▶*



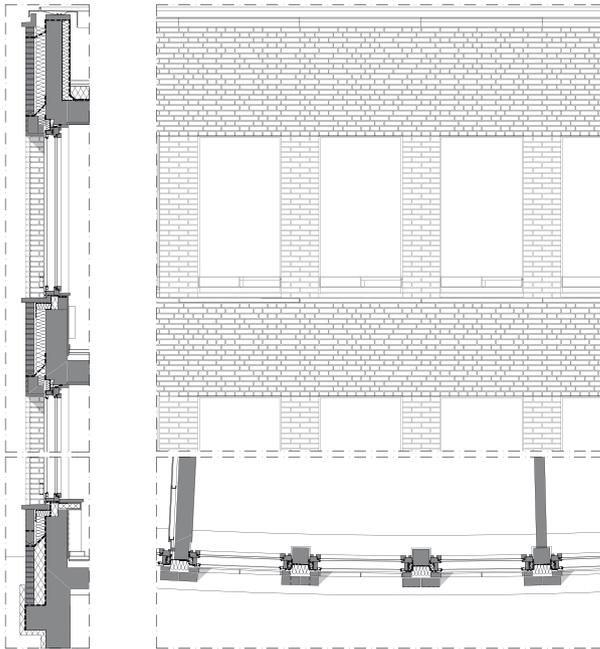
Grundriss EG Villen



Fassadenschnitt Villa



Bilder: © Stefan Müller, Berlin



Fassadenschnitt Riegel, Verwaltungsgebäude



VITA

Josef P. Kleihues *1933 † 2004

- 1955–1957** – Studium Techn. Universität Stuttgart
- 1957–1959** – Studium Techn. Universität Berlin (Diplom)
- 1959–1960** – Stipendiat der Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts, Paris
- 1962** – Bürogründung für Architektur und Stadtplanung in Berlin
- 1965–1979** – Mitglied des BDA, seit 2002 Ehrenmitglied BDA, Berlin
- 1973** – Zweitbüro in Dülmen-Rorup
- 1973–1994** – Professor, Universität Dortmund, Lehrstuhl für Entwerfen und Architekturtheorie
- seit 1984** – Professor, Universität Dortmund, Lehrstuhl für Entwerfen und Städtebau
- 1986–1990** – Irwin S. Chanin Distinguished International Professor, Cooper Union for the Advancement of Science and Art, New York
- 1987** – Gastprofessur, Graduate School of Architecture, Yale University
- 1994–1998** – Professor an der Kunstakademie Düsseldorf, Fach Baukunst
- 1998–2004** – Emeritus

VITA

Norbert Hensel *1958

- 1976–1980** – Bauingenieurstudium FH Münster (Diplom)
- 1980–1984** – Architekturstudium FH Münster (Diplom)
- 1984** – Architekt, Büro Prof. Kleihues
- 1986** – Projektleitung, Büro Prof. Kleihues
- 1988** – Büroleitung, Büro Prof. Kleihues in Dülmen-Rorup und selbständiger Architekt
- 1994** – Büroleitung des Architekturbüros Prof. Kleihues in Berlin
- 1995** – Anerkennung als Stadtplaner
- 1996** – Gründung des Büros Kleihues + Kleihues, Geschäftsführender Gesellschafter
- 1999–2002** – Vorsitzender des Vorstandes des BDA Münster-Münsterland
- 2003** – Berufung in den Gestaltungsbeirat der Stadt Münster
- 2004** – Mitherausgeber Architekturführer Münster-Münsterland 1984–2000
- 2007–2008** – Stellvertretender Vorsitzender des Beirates für Stadtgestaltung der Stadt Münster

Lesen Sie mehr zu kleihues + kleihues

► backstein.com/kleihues-kleihues

LEITMOTIV BEWEGUNG

Wie ein transluzentes Gewebe umhüllt die perforierte Backsteinfassade den Neubau des Bremer Parkhauses Pressehaus und lässt ein lebhaftes Licht- und Schattenspiel entstehen.



© Daniel Sumesguter, Hamburg

◀ Die perforierte Ziegelfassade verhüllt die einzelnen Gebäudeebenen – die eigentliche Parkhausfunktion tritt in den Hintergrund.

HISTORIE

» Mitten im Kern der historischen Hansestadt, 250 m vom Marktplatz entfernt, liegt der Neubau der „Hochgarage Pressehaus“ an der Langenstraße. Als älteste Straße Bremens verband sie den Marktplatz mit dem alten Hafen, wurde jedoch durch neuzeitliche Planungen von der Martinistraße zerschnitten. Die neue Hochgarage überspielt diese Kanten: Sie orientiert sich nicht an der Martinistraße, sondern führt die historische Straßenführung mit ihrer Auskragung fort.

Die besondere städtebauliche Bedeutung dieses Baugrundstücks zeigt sich entlang des Weges von der Langenstraße in Richtung Marktplatz. Von Haus zu Haus werden Proportion und Materialität ausgesuchter und feingliederiger, die architektonische Qualität spürbarer. Die architektonische Gestaltung der Parkhausfassade inspiriert sich an diesen Qualitäten der umgebenden Bauten. Sie formt ihre eigenen maßstabsbildenden Elemente und damit architektonische Details aus. Zugleich greift sie die Formensprache der benachbarten schmalen Giebel der Kaufmannshäuser auf. Die Gliederung in Vor- und Rücksprünge betont die Vertikalität der Fassade.

PROJEKTDATEN

Ort

Bremen

Bauherr

BIG Bremer Investitions-Gesellschaft mbH

Architekt

kister scheithauer
gross architekten und
stadtplaner GmbH mit
Architekten BDA
Feldschnieders + Kister

Grundstücksfläche

1.516 m²

Bebaute Fläche

1.310 m²

Nutzfläche

14.780 m²

Stellplätze

320

Planung und Bauzeit

2003 – 2006

Baukosten

12 Mio. Euro



© Andreas Oriegel, Münster



*„Die Gestaltung der Parkhausfassade
inspiriert sich an den Qualitäten der
umgebenden Ziegel-Bauten.“*

PROF. JOHANNES KISTER

▲ Die in Sichtbetonoptik ausgeführte Öffnung gewährt einen Blick in das Innere des Neubaus.



Detail Vorhangfassade

Der Neubau schließt direkt an das vorhandene Parkhaus an und erweitert die Parkkapazitäten um 320 auf nunmehr 740 Stellplätze. Dabei wurde die Ein- und Ausfahrt des bestehenden Parkhauses vom Alt- in den Neubau verlagert, entlang der verkehrsreicheren Martinistraße. Der Servicepoint sowie die Nebenräume orientieren sich zur Ein- bzw. Ausfahrt, während der Auf- und Abwärtsverkehr weitestgehend entkoppelt geführt wird.

Im Innern der Hochgarage beeindruckt neben dem stets wechselnden Licht- und Schattenspiel der Fassade die Rampenspindel. Hier bündeln sich die Auf- und Abwärtsbewegungen vom Untergeschoss bis in die zweite Parkebene. Mit schrägen Öffnungen in den Auffahrtswänden korrespondiert sie über die Ebenen hinweg und thematisiert das Leitmotiv Bewegung. Radial im Spindelzentrum angeordnete Leuchten lassen ihr Licht durch die schrägen Öffnungsschlitze auf die verschiedenen Rampen fließen und unterstützen die dynamische Wirkung.



© PresseBarCuisine, Bremen

◀ Die Backsteinfassade prägt auch das Ambiente des im Gebäude beherbergten Restaurants.



© Martin Claßen, Köln

FASSADENKONZEPT

Abgeleitet aus einem vielschichtigen Anforderungsprofil, basiert das Fassadenkonzept auf einer zweischaligen Konstruktion. Eine tragende Betonscheibe umgibt die Parkebenen. In diese sind zu den beiden angrenzenden Straßenzügen geschosshohe Fensteröffnungen eingeschnitten. Als zweite Schicht umgibt den Neubau eine perforierte Ziegelfassade, die als transluzentes Gewebe den Neubau in ein Gewand mit Lochmuster kleidet. Alle zwei Geschosse wird sie in Deckenhöhe von schmalen horizontalen Sichtbetonbändern gegliedert. Zusammen ergeben Bänder und Schichten eine abstrakte Hausfassade. Zurücktretende Ziegelfelder und verspringende Bandstücke sorgen für eine weitere Rhythmisierung der Fassade. Auf der Rückseite im Blockinnenraum ist die Ziegelfassade aufgrund der angrenzenden Wohnungen komplett geschlossen ausgeführt worden. Gleichwohl lässt der warme Ziegelton eine angenehme, zurückhaltende Atmosphäre im Innenhof entstehen.

Beton und Ziegel prägen und differenzieren das Gebäude. Es entfaltet sich ein reichhaltiges Spiel von Verhüllung und Sichtbarmachung. Je nach Tageszeit präsentiert sich das Gebäude mit einem anderen Gesicht – bei Tag mit einem Licht- und Schattenspiel im Inneren, bei Nacht als geheimnisvoll strahlendes Juwel.

BESONDERHEITEN DER ZIEGELFASSADE

Die Anforderungen an eine Parkhausfassade bestimmen in erster Linie Wirtschaftlich- und Nachhaltigkeit. Aufgrund dessen wurde eine offene zweischalige Ziegelstruktur realisiert. Sie gewährleistet einen großen freien Querschnitt und damit eine natürliche Belüftung ohne aufwendigen Technikeinsatz. In einer durchgehenden Läuferschicht sind speziell entwickelte langformatige Ziegel (50 cm) vermauert. Die darauffolgende Binderschicht besteht aus 24 cm großen Füllsteinen, sodass in den Zwischenräumen der erforderliche Öffnungsanteil entsteht.

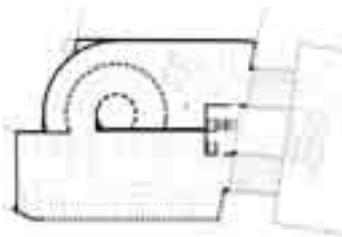
Die horizontalen Kräfte aus Wind und Schiefstellung werden über Fassadenstützen in das Gebäude übertragen; herkömmliche Fassadenanker für diese Konstruktion existieren nicht. Die Fassadenstützen bestehen aus Ziegel-U-Schalen, die mit Stahlbeton ausgefüllt sind und so die Lasten aufnehmen können. Alle Ziegel – Normalziegel, U-Schalen und Formsteine – wurden speziell entwickelt und angefertigt. Jeder Stein wurde gezeichnet, exakt vermaßt und danach konventionell mit Mörtel vermauert. Um ein homogenes großflächiges Erscheinungsbild zu erzeugen, erhielt der Mörtel die gleiche Färbung wie der Ziegel. “

kister scheithauer gross architekten und stadtplaner GmbH, Leipzig

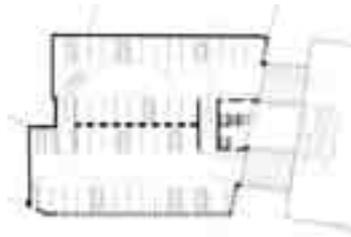


© Martin Claßen, Köln

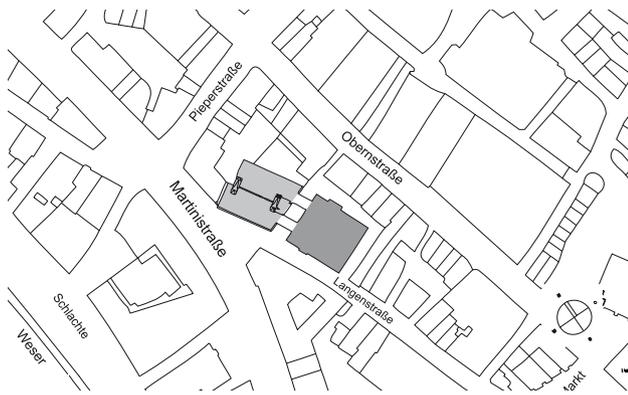
◀ Blick in das Innere des Parkhauses.



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



Lageplan



VITA
Prof. Johannes Kister *1956

1976 – Architekturstudium an der RWTH Aachen

1982 – Mitarbeit bei Suter und Suter Architekten, Basel

1983 – Mitarbeit bei Prof. Schürmann, Köln

1992 – Gründung kister scheidtauer & partner

seit 1994 – Professur für Entwerfen und Baukonstruktion, Hochschule Anhalt (FH) Dessau

seit 1997 – kister scheidtauer gross



VITA
Steffen Kühn *1969

1990 – Studium Bauingenieurwesen an der Technischen Hochschule Leipzig

1995 – Freie Mitarbeit u.a. bei ksg

1995 – Architekturstudium, Hochschule Anhalt (FH) Dessau

seit 1998 – Büro- und Projektleiter bei ksg

seit 2008 – Geschäftsführer bei ksg

2008 – Ausbildung zum Wirtschaftsmediator an der Steinbeis Hochschule, Berlin

Lesen Sie mehr zu ksg architekten

► backstein.com/ksg-architekten



„Das Licht im Norden macht den Backstein zu etwas Besonderem.“

MARKUS WEISE

REDUKTION AUF DAS WESENTLICHE

Der neu entstandene Gebäudekomplex integriert sich behutsam in den historisch gewachsenen Baubestand des Wismarer Hafens. Nicht zuletzt deswegen, weil bei der Planung bewusst auf optische Effekthascherei verzichtet wurde.

» In den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts erfuhr der Wismarer Hafen mit mehreren Getreidesilos einen enormen baulichen Entwicklungsschub. Die Gebäude sind bis heute markante Zeichen in unmittelbarer Nachbarschaft zur Altstadt.

Auf den gegenüberliegenden Flächen des Holzhafens brach man vor einigen Jahren die Schuppen und Baracken ab und entwickelt seitdem ein zeitgemäßes Gewerbegebiet mit einem Technologie- und Forschungszentrum. Start war die Bebauung der Nordspitze mit einer Glas- und Container-Architektur, die das Hafenumfeld aufnimmt. Der gleiche Bauherr beabsichtigte danach eine Fortsetzung des Bauvorhabens, nun unmittelbar gegenüber den großen Silobauten.

Auf einen gestalterischen Solitär in Konkurrenz zur schon erwähnten Bebauung der Nordspitze als auch zu den Silos sollte bewusst verzichtet werden. Ein Bauwerk in Backstein mit städtischem Charakter und langlebiger Ästhetik wurde vom Bauherrn gefordert. Der Gebäudekomplex besteht aus drei Bürohäusern, die auf einer gemeinsamen Tiefgarage stehen. Die Baukörper setzen sich aus jeweils fünf Quadern zusammen. Dies ermöglicht Aussicht für möglichst viele Büros auf den Hafen und eine klare Strukturierung der über 200 m gestreckten Baumassen. Der Rhythmus der Fenster entspricht einem klassischen Zwei-Personen-Büro. Trotzdem wurden die Pfeiler als Garant für eine flexible Raumaufteilung mit unkompliziertem Wandanschluss für Innenwände gewählt.



▲ Die Hafensicht bei Abendlicht.

PROJEKTDATEN

Ort

Wismar

Bauherr

TGZ e.V.
Schwerin/Wismar

Architekt

Markus Weise

Grundstücksfläche

4.074 m²

Bebaute Fläche

2.446 m²

Nutzfläche

5.900 m²

Gebäude

3

Planung und Bauzeit

2002 – 2006

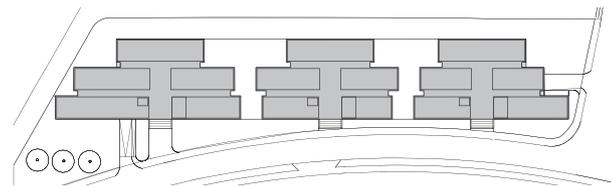
Baukosten

7,2 Mio. Euro



Fotos: © Alexander Koker, Wismar

▲ Ansicht Nord-Ost: Einzelne Quader definieren den Baukörper.



Lageplan

Die Lochfassaden werden nur an wenigen Stellen von vertikalen Fensterbändern gegliedert, um die Baukörper voneinander abzusetzen. Einziger Schmuck ist ein horizontaler Streifen unter den Fensterbänken. Dieser ermöglicht es, die Fensterbänke so vor die Fassade zu setzen, dass unterschiedliche Verwitterungsspuren unterhalb der Fenster reduziert werden sollen.

Die Architektur setzte einzig auf Baumassengliederung und das Fassadenmaterial. Auf jegliche spektakuläre Gliederungen oder Materialbrüche wurde zugunsten Unterordnung und Einfügung in das Umfeld verzichtet. Diese Architektur dient bewusst als Pendant zu den großen Bauten des Wismarer Hafens. “

Markus Weise, Wismar



VITA

Markus Weise *1964

1985 – Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

1990 – Stadtplanungsamt
1991 – Hansestadt Wismar

1991 – Ingenieurbüro Consult 2000, Wismar

seit 1992 – Selbstständig,
STADT+HAUS ARCHITEKTEN UND INGENIEURE GMBH & CO. KG, Wismar

Lesen Sie mehr zu Stadt + Haus

► backstein.com/stadt-haus



GEBÄUDE MIT VERGANGENHEIT

Wie kein anderes Baumaterial verkörpert Backstein Langlebigkeit und Zeitlosigkeit. Die nachfolgend vorgestellten Objekte haben viele Jahrzehnte überdauert und dienen heute als repräsentative Bürogebäude. Für ihre vorbildliche Modernisierung wurden sie beim Fritz-Höger-Preis 2011 für Backstein-Architektur in der Kategorie „Sanierungsobjekte“ nominiert.

▶ **SYMBIOSE VON NEU UND ALT**

Bournville Place, Stanton Williams

▶ **BEWAHREN STATT VERÄNDERN**

Umnutzung der LWK Münster, Peter Bastian Architekten

▶ **AUFERSTANDEN AUS RUINEN**

Sanierung der Stärkefabrik Leipzig, Vogt + Schwan

SYMBIOSE VON NEU UND ALT

Die Modernisierung des Mensagebäudes erfolgte mit der bewussten Begrenzung neuer Elemente sowie dem Erhalt des rustikalen Charakters der Backsteinfassade.



PROJEKTDATEN

Ort

Bournville,
Birmingham UK

Bauherr

Cadbury

Architekt

Stanton Williams

Grundstücksfläche

17.821 m²

Bebaute Fläche

4.750 m²

Nutzfläche

10.575 m²

Planung und Bauzeit

2002 – 2008

Baukosten

25.000.000 £

Das aus den 1920er-Jahren stammende, im Herzen der Denkmalschutzzone Bournville Village gelegene Gebäude wurde in eine hochmoderne Unternehmenszentrale für den Süßwarenhersteller Cadbury umgewandelt.

Der Umbau des Speisetrakts bedingte eine radikale Maßnahme, nämlich des Abrisses seines Mittelteils einschließlich eines Teils der Klinkerfront. Im Anschluss daran wurde ein neuer, aus Glas und Ziegeln gestalteter Mitteltrakt eingefügt, der durch eine kraftvoll wirkende Fassade mit einem beeindruckenden Eingang zum dramatisch gestalteten dreigeschossigen Atrium charakterisiert ist, wo Rezeption, Café wie auch Ausstellungs- und Wartebereiche Anziehungspunkte für die Gemeinschaft bilden.

Bei der behutsamen Sanierung der beibehaltenen Fassaden wurde deren rustikale Eigenart besonders zur Geltung gebracht. Die Feingestaltung der neuen Fronten reflektiert bestehende Fassadendetails und stellt eine harmonische Verbindung zwischen Altem und Neuem her. “

Stanton Williams, London



VITA

Alan Stanton *1944

1962 – The Architectural Association, London
1967

1968 – Mitgliedschaft im Urban Design, University of California (UCLA), Los Angeles
1970

1977 – Alan Stanton Architect, London
1985

1985 – Bürogründung Stanton Williams mit Paul Williams, London

2000 – Council of the Architectural Association
2006



VITA

Paul Williams *1949

1975 – Exhibition studio V&A Museum, London
1979

1980 – Paul Williams Design Studio, London
1985

1985 – Bürogründung Stanton Williams mit Alan Stanton, London

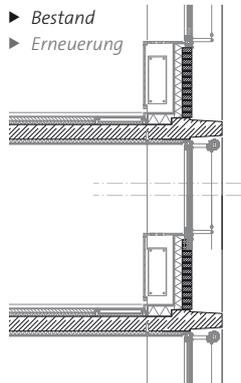
seit 2000 – Berater im Bereich Architektur für CABE (Commission for Architecture and the Built Environment)

Lesen Sie mehr zu Stanton Williams

► backstein.com/stanton-williams

BEWAHREN STATT VERÄNDERN

Mit feinem Gespür für die historische Struktur und Substanz der Fassade wurde die optische Selbstverständlichkeit des denkmalgeschützten Bauwerks bewahrt.



PROJEKTDATEN

Ort
Münster

Bauherr
CM Immobilien-
Entwicklung GmbH,
Münster

Architekt
Peter Bastian Architekten

Bruttogeschossfläche
ca. 7.000 m²

Bebaute Fläche
ca. 1.300 m²

Nutzfläche
ca. 6.000 m²

Planung und Bauzeit
2003 – 2007

„Die ehemalige Landwirtschaftskammer wurde 1951/52 als erster „moderner“ Verwaltungsbau in Münster mit gerasterter Fassade entworfen. Aufgrund der enorm hohen gestalterischen Qualität erlangte das Gebäude aus künstlerischen Gründen Denkmalwert.

Für die Sanierung des Klinkers wurde ein behutsames Säuberungsverfahren angewandt, welches den Farbton und die Struktur erhalten hat und lediglich den Schmutz entfernte. Zudem erhielten die Zwischenräume eine Neuverfugung, die in ihrer Farbgebung mit dem Farbton des Originalmörtels abgestimmt ist.

Gleichzeitig wurde das Gebäude einer Kernsanierung unterzogen und erfüllt jetzt die Anforderungen des Wärmeschutzes an ein modernes Bürogebäude. “

Peter Bastian Architekten, Münster



VITA

Peter Bastian *1965

1985– Architekturstudium
1991 RWTH Aachen und
ETH Zürich

1998 Bürogründung

2005– Landesvorstand
2009 BDA

2010 Westfälischer Preis
für Baukultur

2011 Auszeichnung Archi-
tekturpreis NRW

Lesen Sie mehr zu Peter Bastian Architekten

► backstein.com/peter-bastian-architekten

AUFERSTANDEN AUS RUINEN

Die im Rahmen der Sanierung eingesetzten neuen Backsteine harmonieren mit dem erhaltenen Bestand und verleihen dem Fassadenbild Lebendigkeit.



Fotos: © Teschner & Martin GbR

PROJEKTDATEN

Ort

Leipzig

Bauherr

Teschner & Martin GbR,
Leipzig

Architekt

Christoph Schwan,
Martin Vogt

Bebaute Fläche

1.084 m²

Nutzfläche

1.755 m²

Gebäude

2

Planung und Bauzeit

2003 – 2006

Baukosten

1,3 Mio. Euro

„Die neue Nutzung des um 1910 erbauten Fabrikgebäudes konnte eingeführt werden, ohne dessen Charakter anzutasten. Eine wesentliche Herausforderung bestand darin, neue Klinker gestalterisch in die schmuckvolle Fassade einzubringen, da teilweise kleinere Felder und auch einzelne Steine ausgetauscht werden mussten.

Das „Prunkstück“ war jedoch die Wiederherstellung des originalen Hauptgiebels, der in der Vergangenheit einem groben Industrieaufzugskopf weichen musste. Da nur ein Foto von 1952 als Vorlage vorhanden war, wurde die Ansicht mittels Vergrößerung und „Steine-abzählen“ rekonstruiert.

Die restaurierten Gebäude, nunmehr Sitz eines Software-Unternehmens, vermitteln den Eindruck sehr gediegener Überarbeitung. Nichts ist überflüssig, die handwerkliche Qualität ist überzeugend. Das Reparieren und Erhalten von Bauteilen hatte hier immer Vorrang. Notwendige Hinzufügungen sind unauffällig und stimmig erfolgt.“

Martin Vogt und Christoph Schwan, Leipzig



VITA

Martin Vogt *1967

1990 – FH Stuttgart,
1994 – Studium Innenarchitektur

1994 – Freie Mitarbeit
2003 – Stuttgart

2003 – Sanierung einer
2006 – Fabrik, Leipzig

2008 – Freie Mitarbeit
2009 – Berlin und Leipzig



VITA

Christoph Schwan *1938

1958 – Studium der Architektur am Oskar v. Miller Polytechnikum und an der TH München

1966 – Freiberuflicher
1968 – Architekt, München

1966 – Freiberuflicher
1981 – Architekt, Regensburg

1981 – Freiberuflicher
2012 – Architekt, Berlin

Lesen Sie mehr zu Vogt/Schwan

► backstein.com/vogt-schwan



*„Die natürliche Ästhetik des
Backsteinkleides vermittelt
Ruhe und Geborgenheit.“*

HUGGENBERGERFRIES

▲ *Aussichtsfenster und Friesbänder bestimmen die harmonische Geometrie der Backsteinfassade.*

DIE PFLICHT ALS KÜR

Ausgehend von den spezifischen Anforderungen einer psychiatrischen Einrichtung, realisierten huggenbergerfries Architekten für das Zentrum für Alterspsychiatrie St. Pirminsberg ein durchdachtes Fassadenkonzept, dessen Pflicht zur Funktionalität gleichzeitig eine gestalterische Kür darstellt.

PROJEKTDATEN

Ort

St. Pirminsberg Pfäfers,
Schweiz

Bauherr

Hochbauamt des
Kantons St. Gallen

Architekt

huggenbergerfries
Architekten

Nutzungsart

Zentrum für
Alterspsychiatrie

Grundstücksfläche

77.349 m²

Bebaute Fläche

2.214 m²

Nutzfläche

4.449 m²

Anzahl Gebäude

1

Anzahl Geschosse

3 (+ 1 UG)

Planungsbeginn

2004

Bauzeit

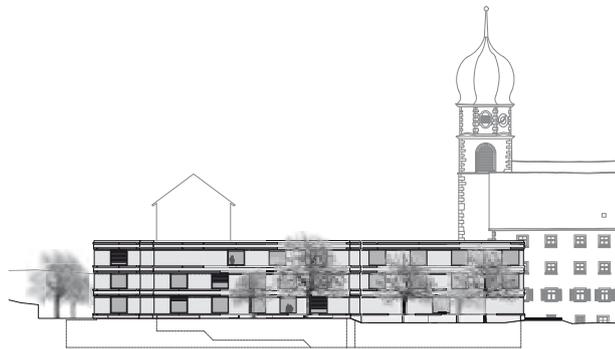
2008 – 2010

Baukosten

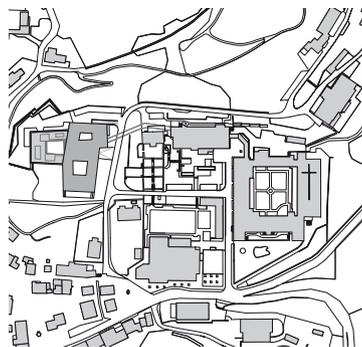
35 Mio. sFr

Das ehemalige Benediktinerkloster thront prägnant über der Rheinebene und formuliert den Eintritt ins Dorf Pfäfers. Die mächtige Anlage kontrastiert die kleinteilige Dorfstruktur. Mit dem neuen Gebäude für die Alterspsychiatrie wird diese Disposition gestärkt. Die campusähnliche Anlage, die in verschiedenen Etappen im 20. Jahrhundert erweitert wurde, wird vervollständigt.

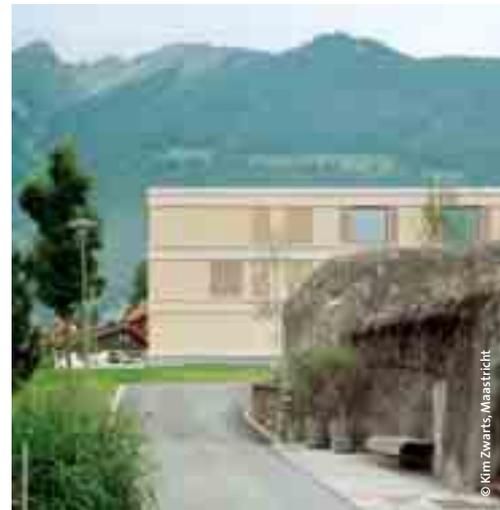
Die ehemalige Klosteranlage bleibt das Zentrum. Das Gebäude tritt mit den drei Armen in einen Dialog mit der kleinteiligen Dorfstruktur. Durch die Vor- und Rücksprünge wird die Größe des Hauses gebrochen. Das Gebäude öffnet sich gegen Außen mit den Gebäudearmen zur Landschaft hin und bildet mit den bestehenden Stützmauern die gefassten Außenbereiche.



Ansicht Westfassade



Lageplan



© Kim Zwarts, Maastricht

Die Klinik als selbst-
verständlicher Bestandteil
ihrer Umgebung. ▶

Die Patientenstationen der Alterspsychiatrie organisieren sich um drei Innenhöfe. Die unterschiedlich gestalteten Höfe bilden zusammen mit Interventionen des Künstlers Jan Kaeser unverwechselbare Orte, welche die Orientierung im Gebäude für Patienten, Personal sowie Gäste wesentlich vereinfachen.

Die horizontal geschichtete Fassade zeichnet die Form des Gebäudes nach und integriert Loggien und die weitläufige Dachterrasse im zweiten Obergeschoss in die Fassadengliederung. Zwischen den umlaufenden Bändern spannen sich die Fenster und die Fassadenteile aus einem hellen Klinker. Die speziell entwickelten Klinkersteine sind zum Paar vermauert und versetzt übereinandergeschichtet. Mit der Schrägstellung der Klinkersteine verschmelzen die geschlossenen und perforierten Mauerabschnitte zu einem einheitlichen Geflecht, unterbrochen von großflächigen Aussichtsfenstern.

Die Perforation der Fassade ist die bestimmende Entwurfsidee für die Erscheinung der Fassade. Sie ist das Ergebnis einer spezifischen Anforderung einer Psychiatrie: Alle Lüftungsflügel, Loggien und Dachterrassen in der Fassade müssen zum Selbstschutz der Patientinnen und Patienten mit raumhohen Absturzsicherungen

ausgestattet werden. Diese Absturzsicherung wurde aus dem Fügungsprinzip der Steine entwickelt – dort fehlt der kleinere der beiden Steine.

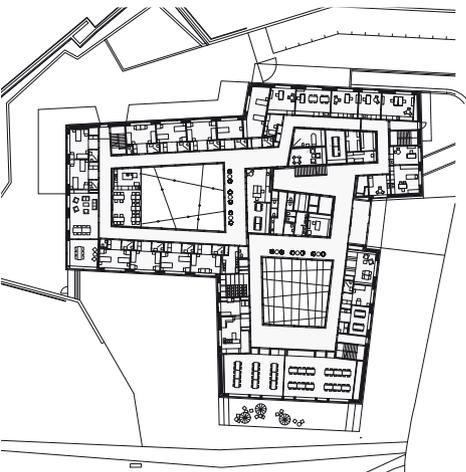
Durch die Schattenwirkung und Geometrie der Steine verändert sich das Bild der Fassade mit der Position des Betrachters. Am Tag erscheint das Gebäude eher homogen und wird nur durch die Fensteröffnungen strukturiert. In der Nacht scheinen die transparenten Bereiche durch und erweitern so die Fensteröffnungen. Die Vorfabrikation der Fassade als Elemente erlaubt das gewünschte Fügungsprinzip mit den großen Löchern für die Fenster. Zwischen dem Fenstersims und Fenstersturz aus vorgefertigten Betongurten sind die Steine im Werk aufgemauert und mit 2–3 Zuganker pro Element zusammengehalten und transportfähig gemacht. Die 171 Elemente sind aus über 100.000 Steinen gemauert.

Sowohl die Grundrisse wie auch die Fassade entwickeln sich aus den sehr spezifischen funktionalen Bedürfnissen der Klinik und verleihen dem Gebäude einen eigenen Charakter. Die Materialisierung trägt mit naturbelassenen Oberflächen zum therapeutischen Konzept bei. ““

huggenbergerfries Architekten, Zürich

▼ Fest verglaste Aussichtsfenster und Lüftungsflügel bilden getrennte Elemente.





Grundriss Erdgeschoss



◀ Blickwinkel und Lichtverhältnisse definieren das Fassadenbild.



© Markus Frietsch, Zürich

VITA
Adrian Berger *1972

- 1988** – Lehre als Hochbauzeichner
- 1992** – Fernlehrgang Bauökologie/Baubiologie
- 1994** – Bauleiter bei Frank & Pries, Sins
- 1996** – Fachhörer Architektur, ETH Zurich
- 1996** – Freie Mitarbeit bei Frank & Pries, Sins
- 2000** – Eigenes Büro mit **2008** Lukas Huggenberger
- seit 2008** huggenbergerfries Architekten AG ETH SIA BSA
- 2008** Künstlerische Assistenz Bereich Architektur: Sommerakademie Salzburg



© Markus Frietsch, Zürich

VITA
Erika Fries *1967

- 1989** – Architekturstudium, **1996** ETH Zürich, Diplom
- 1995** Gastsemester, Harvard University, USA
- 1996** – Mitarbeit bei Johannes Brunner & Ingemar Vollenweider Architekten, Zürich
- 1997** – Projektleitung bei Buol & Zünd Architekten, Basel
- 1999** – Assistenzprofessur **2003** Wolfgang Schett, ETH Zürich
- 1999** – Eigenes Architekturbüro in Zürich
- seit 2008** huggenbergerfries Architekten AG ETH SIA BSA
- 2010** – Dozentin für Architektur und Entwurf an der ZHAW Zürich



© Markus Frietsch, Zürich

VITA
Lukas Huggenberger *1972

- 1993** – Architekturstudium, **1999** ETH Zürich, Diplom
- 1997** Tutor am Lehrstuhl Prof. Hans Kollhoff, ETH Zürich
- 1997** – Freie Mitarbeit bei Buol & Zünd Architekten, Basel
- 2000** – Eigenes Büro mit **2008** Adrian Berger
- 2005** – Assistenz Gastdozentur Momoyo Kajima, ETH Zürich
- seit 2008** huggenbergerfries Architekten AG ETH SIA BSA
- 2008** Künstlerische Assistenz Bereich Architektur: Sommerakademie Salzburg

Lesen Sie mehr zu huggenbergerfries

► backstein.com/huggenbergerfries

Die 171 Elemente
stehen im Werk bereit
zur Montage.



DIE SUMME ALLER TEILE

Für die Realisierung der Fassade des neuen Klinikgebäudes in St. Pirminsberg ließen huggenbergerfries Architekten Fertigteile mit Sonderformaten und speziell entwickelten Formsteinen produzieren. Diese Entscheidung brachte klare Vorteile mit sich – stellte Architekten und Ausführende jedoch auch vor Herausforderungen. Nachfolgend dokumentiert Lukas Huggenberger den Bauprozess.

Die Fassade mit den aus dem Innenraum herausgesetzten Fensteröffnungen und der differenzierten Ausgestaltung der Elemente lässt nicht primär eine Vorfabrikation vermuten. So sind von den 171 Elementen 148 unterschiedlich. Der Entscheid, die Fassade trotzdem zu elementieren, gründet auf drei klaren Vorteilen.

Zum einen ist die Vorfabrikation äußerst präzise. Dies ist vor allem für die Elemente wichtig, die aus dem Innenraum unmittelbar zugänglich sind. Hier wird eine hohe Präzision gewünscht, um eine allzu rustikale Oberfläche zu vermeiden. Das wurde erreicht, indem die sichtbaren Fugen auf der Rückseite der Elemente zusätzlich abgeglättet wurden.

Zum Zweiten liegt der Bauplatz auf über 800 m.ü.M in einer schneereichen Gegend mit einer langen Frostperiode. Mit der Vorfabrikation der Fassade konnte die

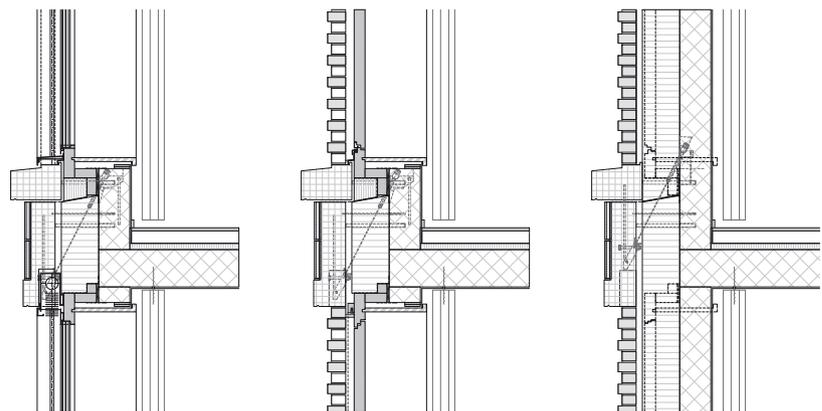
Winterperiode optimal ausgenutzt werden. Dies ist umso wichtiger, als durch die langen Winterpausen die Bauzeit vor Ort je nach Witterung auf bis zu sieben Monate verkürzt werden kann.

Der dritte Vorteil hängt mit den Anforderungen der Nutzung zusammen. Ein gewöhnliches Mauerwerk ist auf Querkräfte relativ instabil. Diese Eigenschaft galt es zu überwinden, da die mit Lücken vermauerten Fassadenteile als raumhohe Absturzsicherungen dienen müssen, die auch einer gewaltsamen Einwirkung standhalten müssen. Durch die Vorspannung in den Elementen kann die Querkraftstabilität auf ca. zwei Tonnen Last erhöht werden.

Die im Werk auf einer schräg gestellten Schablone vermauerten Elemente werden durch ein unteres und oberes Gurtgesims in Beton zusammengehalten. Die Stabilität der bis zu 5,5 Meter langen und 3,5 Meter



Bilder: © Huggerbergerfries, Zürich



Regelschnitt Fassade durch
Aussichtsfenster, Lüftungs-
flügel und Wand

hohen Elemente wird durch die Spannkabel gewährleistet, welche durch die Löcher im Stein geführt werden. Diese Spannkabel dienen zum einen als Vorspannung der Elemente. Zum anderen als Aufhängung für den Transport und die Montage der Elemente an der Fassade. Insbesondere die dynamischen Lasten des Transportes waren für die Statik der ausgedünnten, perforierten Elemente eine Herausforderung. Es galt, die optimale Stabilität für das Element zu erlangen, ohne dass die Klinkersteine dabei über ihre Druckstabilität hinaus belastet wurden. Die Statik musste so für alle Elemente separat gerechnet und auf die Spannkabel verteilt werden.

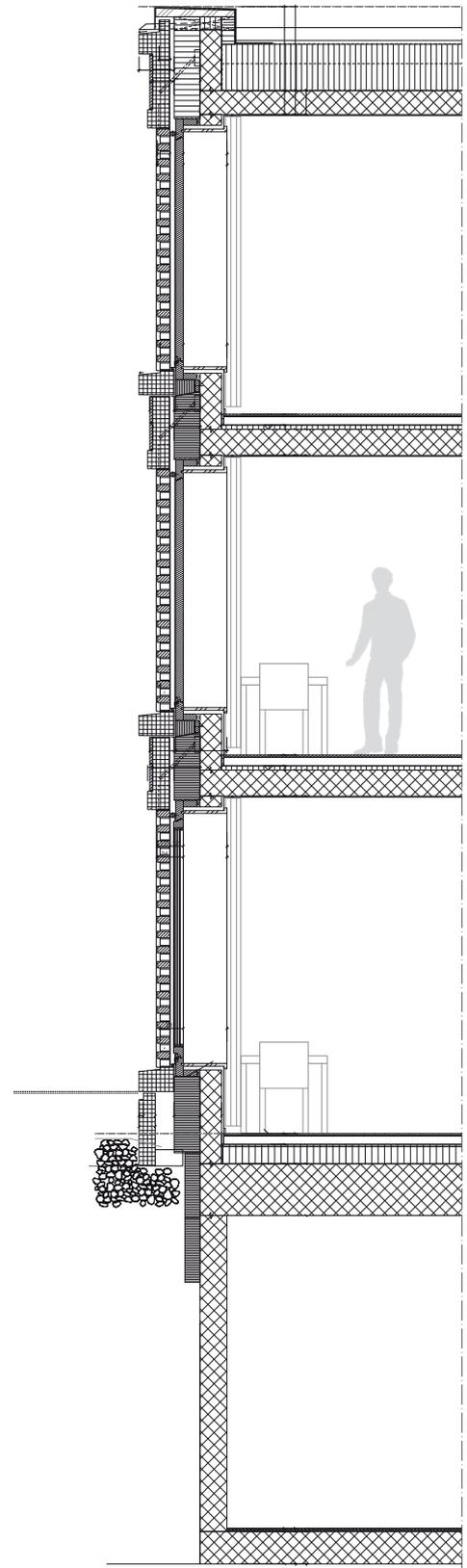
Die vertikalen Elementfugen befinden sich zum größten Teil mittig über den Fenstern. So können die Elemente gegeneinander dilatieren, ohne dass die Fugen ästhetisch negativ ins Gewicht fallen. Wo das nicht möglich war, weil größere geschlossene Mauerwerksteile zusammengefügt werden mussten, wurden die Elemente so gefertigt, dass eine vor Ort gemauerte Steinreihe den Verband vervollständigen konnte. Die horizontalen Elementfugen sind zwischen dem umlaufenden Fenstersims und dem Klinkerfries der Gesimsbänder platziert. Dank der Schattenwirkung der Simsbänder sind sie nicht sichtbar. Die eigentliche Herausforderung in der Planung war,



das gesamte Gebäude mit dem Modulmaß des Backsteines in Einklang zu bringen trotz unregelmäßiger, nicht orthogonaler Grundrissgeometrie, und diese Präzision schließlich vor Ort umzusetzen.

Auch der Transport selber stellte sich als logistische und organisatorische Parforceleistung heraus; angefangen beim Schwertransport durch drei Kantone mit wechselnder Zuständigkeit der verschiedenen kantonalen Polizeistellen bis zur Bergfahrt auf der schmalen Passstraße, welche den Talboden des Rheintales mit Pfäfers verbindet. Dafür wurden wir mit der zügigen Montage der vorgehängten Elemente entschädigt, welche das Haus innerhalb kurzer Zeit von einem Rohbau in das fertige Zentrum für Alterspsychiatrie der Klinik St. Pirminsberg verwandelte.

Lukas Huggenberger, huggenbergerfries Architekten, Zürich



Regelschnitt Fassade durch Lüftungsflügel Zimmer

IMPRESSUM

Herausgeber

Zweischalige Wand
Marketing e. V.
Schaumburg-Lippe-Straße 4
53113 Bonn
Telefon: 02 28 9 14 93-18
Telefax: 02 28 9 14 93-28
E-Mail: zwm@ziegel.de
www.backstein.com

Verlag

KopfKunst,
Agentur für Kommunikation GmbH
Mecklenbecker Straße 451
48163 Münster
Telefon: 02 51 9 79 17-76
Telefax: 02 51 9 79 17-77
E-Mail: info@kopfkunst.net
www.kopfkunst.net

Chefredaktion

Jens Kallfelz

Redaktion

Tobias Steinkamp

Creative Direction

Ilka Eiche

Art Direction

Sonja Kappenberg

Layout, Satz, Gestaltung

Giuliana Groer

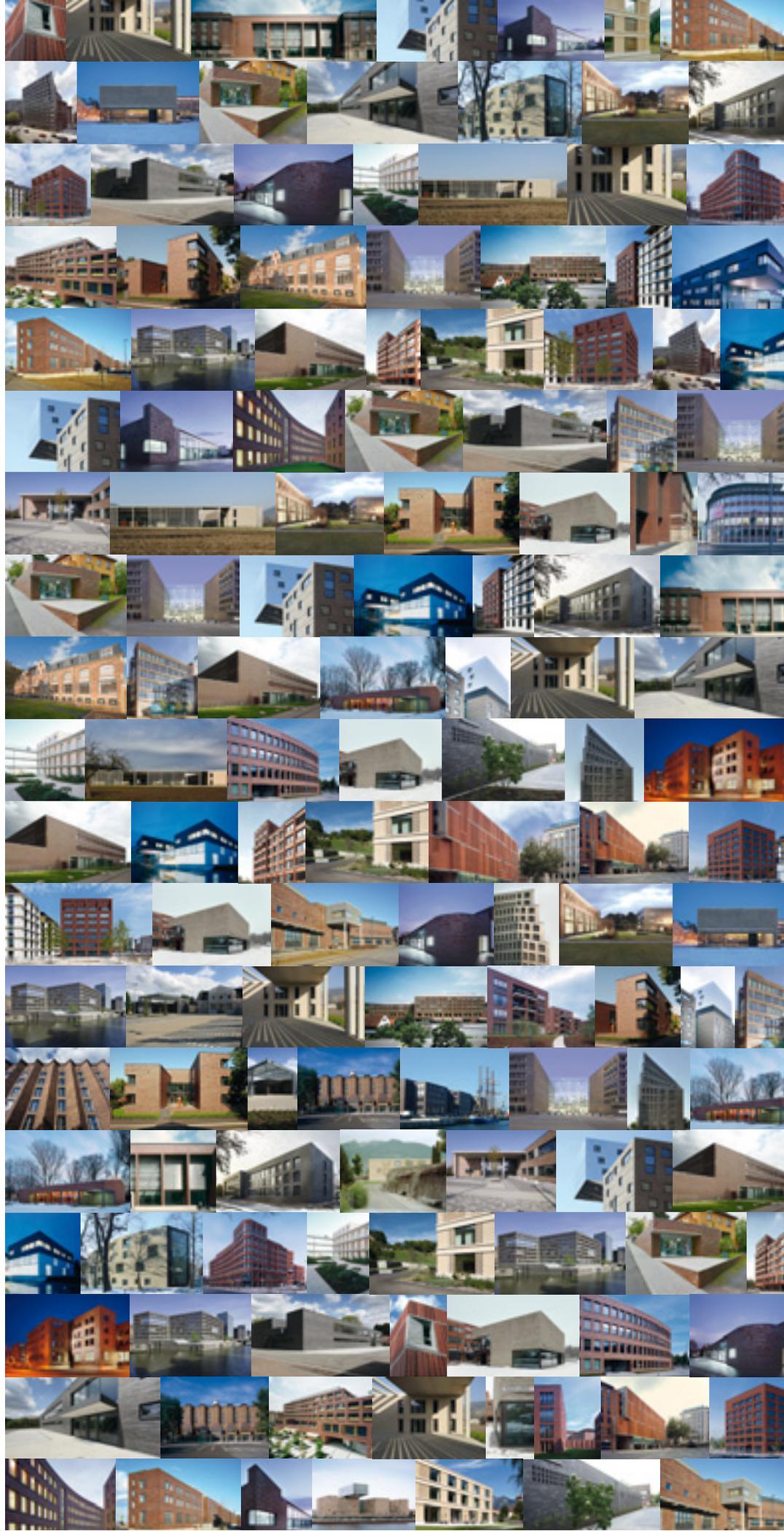
Produktion

Dirk Knepper

Auflage

30.000 Exemplare

© 2012 KopfKunst, Münster





Empfohlene Qualität
für zweischaliges
Bauen mit Backstein

Achten Sie auf
dieses Zeichen.

**Bauen mit Backstein –
Zweischalige Wand Marketing e. V.**

Schaumburg-Lippe-Straße 4
53113 Bonn
Tel.: (02 28) 9 14 93-18
Fax: (02 28) 9 14 93-28
Internet: www.backstein.com

**ARBEITSGEMEINSCHAFT
ZWEISCHALIGE WAND MARKETING E. V.**

Maximales Qualitätsdenken in Herstellung und Angebotsvielfalt zeichnen die Mitgliedsunternehmen der Arbeitsgemeinschaft Zweischalige Wand Marketing e. V. sowie die angeschlossenen dänischen Firmen aus. Mit modernster Brenntechnik produzieren sie Steine für Bauherren, Architekten und Investoren, die auf Qualitätsdenken und Langlebigkeit bauen. Die Mitglieder erkennen Sie an dem Markenzeichen „Empfohlene Qualität für zweischaliges Bauen mit Backstein“.



Der gute Ton beim Bauen.
Tel.: (0 54 53) 93 33-0
www.abc-klinker.de



Tel.: (05 11) 610 70-0
www.wienerberger.de



Tel.: (0 25 02) 8 04-0
www.hagemeister.de



Tel.: (0 59 42) 92 10-0
www.deppe-backstein.de



Tel.: (0 50 23) 98 01-0
www.crh-ccs.de



Tel.: (0 44 52) 88-0
www.roeben.com



Tel.: (0 25 01) 96 34-0
www.janinhoff.de



Tel.: (0 41 24) 60 48-30
www.zbw-klinker.de



Tel.: (0 42 03) 81 29-0
www.wehrmann.de



Tel.: (0 44 41) 9 59-0
www.olfry.de



Tel.: (04 61) 7 73 08-0
www.egersunder-ziegel.de



Tel.: (0 41 48) 61 01 30
www.rusch-klinker.de



Klinkerziegelei Grabstede Uhlhorn
Tel.: (0 44 52) 91 28-0
www.klinker-grabstede.de



Tel.: (0 44 62) 94 74-0
www.wittmunder-klinker.de
www.torfbrandklinker.de

IN KOOPERATION MIT

Bund Deutscher Architekten **BDA**
Bundesverband

Bauwelt der architekt

Baumeister **DBZ**
Deutsche Bauzeitschrift